

Potsdams] andere [Seiten

Die Linke ◀ Monatszeitung für die Landeshauptstadt

Juni 2011

Nr. 6·7. Jahrgang

Links informiert

3 Neumitgliedertreffen/Umfrage/
Beteiligungsmanagement

Stern/Kirchsteigfeld/Drewitz

6-8 Stadtteilrat/Verkehrskonzept/
20 Jahre SC Potsdam

Forum

10/11 Klaus Ernst im „Frauenklub“/
Gisela-Müller-Kampagne

Für ein besseres Miteinander

„Sozial gesichert, aktiv leben – für alle Generationen“ / Start in die Seniorenwoche

Die 18. Brandenburgische Seniorenwoche fand in diesem Jahr schon im Mai statt. Unter dem Motto „Sozial gesichert, aktiv leben – für alle Generationen“ gestalteten die Senioren die Tage vom 22. bis zum 29. Mai zu einem weiteren Höhepunkt ihrer Arbeit. Eine besondere Tradition gibt es in der Landeshauptstadt: Im Stern-Center Potsdam fand auch in diesem Jahr quasi im direkten Vorfeld der Woche am 20. Mai ein spezieller Seniorentag statt. Mit dabei auch die AG Seniorenpolitik des Kreisverbandes DIE LINKE. Potsdam mit ihrem Leiter, Prof. Dr. Horst Klett, an der Spitze (Foto r.).

Bereits zum 10. Mal fand dieser

Auftakt zur Seniorenwoche im Stern-Center statt. Brigitte Reinisch vom Seniorenbeirat der Stadt, die bereits in den Vorjahren für die Organisation verantwortlich zeichnete, umriss für den 20. Mai ein attraktives Programm: „Wir unterstützen Senioren, die in den typischen Alterssituationen Hilfe brauchen“, sagte sie. „Aber wir wenden uns nicht nur an die Älteren, sondern möchten vor allem auch das Miteinander der Generationen fördern.“

Dazu bot der Seniorentag eine ideale Gelegenheit. 48 Aussteller stellten sich vor, darunter Anbieter von Gesundheits- und Pflegeleistungen, aber auch Sport und Kul-



tur. Die Rentenversicherung und die Verbraucherzentrale, aber auch die städtische Wohnungsbaugesellschaft „Pro Potsdam“ und der Verkehrsbetrieb antworteten auf Fragen. Viele interessierten sich für die Angebote des Wanderbundes.

Der Volkssolidarität Regionalverband Mittelmark und das Gesundheitsamt Potsdam starteten am Seniorentag eine Aktion rund um das Thema „Impfschutz im Alter“. Nicht nur die Beratung stand hier im Fokus; wer wollte, konnte

sich gleich vor Ort impfen lassen. Im Bühnenprogramm die Fläminger Musiker, die Fläminger Musikanten, die Modelgruppe „Herbstzeitlosen“, der Chor der Volkssolidarität (Foto l.), die Kita „Benjamin Blümchen“ und weitere sorgten auf der Bühne für ein unterhaltsames Programm mit Musik, Mode und Schauspiel.

Und schließlich mit dabei auch wieder ein Infostand der AG Seniorenpolitik der Partei DIE LINKE. Potsdam. Die AG kann in diesem Jahr auf ein erfolgreiches 20-jähriges Wirken verweisen.



Kleine weiße Friedenstaube

*Kleine weiße Friedenstaube, fliege übers Land;
allen Menschen, groß und kleinen, bist du wohlbekannt.*

*Du sollst fliegen, Friedenstaube, allen sag es hier,
dass nie wieder Krieg wir wollen, Frieden wollen wir.*

*Fliege übers große Wasser, über Berg und Tal;
bringe allen Menschen Frieden, grüß' sie tausendmal.*

*Und wir wünschen für die Reise Freude und viel Glück,
kleine weiße Friedenstaube, komm recht bald zurück!*

Dieses Kinderlied war in der DDR sehr populär. Es wurde bei verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Anlässen, wie zum Beispiel am 1. Juni, dem INTERNATIONALEN KINDERTAG, gesungen. Text und Melodie wurden 1948 von der Kindergärtnerin Erika Schirmer aus Nordhausen verfasst. Angeregt wurde sie dazu durch das Symbol der Friedenstaube, das Pablo Picasso im gleichen Jahr als Plakat zur Pariser Weltfriedenskonferenz entworfen hatte.

Wir gratulieren allen unseren kleinen LeserInnen zum Internationalen Kindertag!



Bürgerkooperation: „Wir sind Potsdam“

Die Potsdamer Bürgerkooperation ist ein über- und unparteiliches Netzwerk aus Bürgerinitiativen, Vereinen, Projekten und Einzelpersonen aus ganz Potsdam. Ihre Mitglieder verfolgen die Absicht, unabhängig von den jeweiligen Einzelinteressen, Bürgerbeteiligung bei kommunalen Entscheidungen in Potsdam durchzusetzen, einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen und einen breiten Dialog mit den PotsdamerInnen, der Stadtverwaltung und den Parteien zu etablieren. Das Motto der Potsdamer Bürgerkooperation dabei lautet: „Wir sind Potsdam.“

Die Potsdamer Bürgerkooperation formulierte auf ihrer 2. Sitzung am 02.05.2011 ihr erstes, konkretes Ziel: Für den Potsdamer „Bürgerhaushalt“ soll ein eigenständiges Fi-

nanzbudget erwirkt werden. Dieses soll 1 % des kommunalen Haushaltes betragen und zu 50 % für allgemeine sowie zu 50 % für stadtteilbezogene Anliegen verwendet werden.

Die bisherige Praxis des „Bürgerhaushaltes“ habe gezeigt, dass dieser ohne ein eigenständiges Finanzbudget wirkungslos ist, so die Bürgerkooperation. „Wir halten es für sinnfrei, erst alle PotsdamerInnen zur Beteiligung aufzurufen, nur um dann fast alle Vorschläge mit der standardisierten Begründung fehlender Finanzmittel abzulehnen. Aus unserer Sicht wird der „Bürgerhaushalt“ seinen Zweck – die tatsächliche Umsetzung mehrheitsfähiger Vorschläge – nur mit einem eigenständigen und konkret bezifferten Finanzbudget erfüllen.“

Auf ein Wort...



Bürgerbeteiligung in der Übungsphase

Von Klaus Mohrholz-Wensauer, OV Stern-Drewitz-Kirchsteigfeld, DIE LINKE

In Potsdam sprießen die Bürgerinitiativen wie Pilze... Nährboden dafür schafft die Stadtverwaltung selbst, durch ihre zögerliche und laienhafte Haltung, Bürgerbeteiligung umzusetzen. Nun unternahm die Stadt zwar in Drewitz den Versuch eine zu späte Bürgerbeteiligung in Gang zu bringen, doch wird hier eine Panne von der nächsten gejagt. Als bisher letzte scheiterte die versprochene Versendung der Wahlunterlagen und die Briefwahl, aus Gründen, die beim Wahlamt liegen sollen. Passenderweise stellt man dies dann 1 Woche vor Beginn der Wahl fest. „Ein Schelm, wer Böses dabei denkt“. Da fragt man sich, wie die letzte Oberbürgermeisterwahl, die ja auch nicht so weit zurück liegt, funktionieren konnte. Und selbst wenn es klappt. Konkrete Bürgerbeteiligung ist damit nicht gesichert. Nur eine Meinung dürfen die gewählten Bürger bisher äußern. Sie haben Pflichten, aber keine Rechte! Wollen wir der Stadt nicht

(Fortsetzung auf SEITE 2)

(Fortsetzung von SEITE 1)

unterstellen, dass diese Anhäufung von Pannen mit Absicht passierte, sondern Unerfahrenheit im Umgang mit dieser neuen Situation. Unter echter „Bürgerbeteiligung“ verstehe ich die ehrliche Möglichkeit, sich für Veränderungen im Sinne und zum Wohle der Bewohner des Stadtteiles einsetzen zu können. Dafür werden wir noch ringen müssen. (siehe auch Seite 7 in dieser Ausgabe)

Nicht kostenlos, vor allem aber nicht umsonst

Das Stadtwerkefest ist ein für alle Potsdamerinnen und Potsdamer erlebbares kulturelles Ereignis, welches die Stadt bereichert.

Schlussendlich ist das Stadtwerkefest das Stadtfest in Potsdam, welches über vergleichbare Veranstaltungen in anderen Städten um Längen übertrifft.

Natürlich ist das alles nicht kostenlos zu haben, und in letzter Konsequenz werden die Kunden der Stadtwerke dazu jeweils einen minimalen Beitrag entrichten.

Selbst ein Marketingbudget muss erst einmal verdient werden. Allerdings ist das Stadtfest dieses Geld auch wert, und im Vergleich zu vielen anderen kulturellen Institutionen steht es jedem, unabhängig vom



persönlichen Geldbeutel, offen.

Letztlich ist das Stadtfest ein umlagefinanziertes System, in dem die Kunden den Potsdamerinnen und Potsdamern das Fest ermöglichen.

Eine Anregung wäre also, sie mit Auflistung der Kosten darüber abstimmen zu lassen, ob das Stadtwerkefest stattfinden soll. Eine Mehrheit würde sich dafür sicher finden, so Moritz Kirchner, Ortsverbandsvorsitzender DIE LINKE, Ortsverband Potsdamer Mitte.

Es geht der LINKEN darum, Prozesse transparent zu gestalten und das Ausmaß des Stadtwerkefestes in einem bürgerfreundlichen und vernünftigen Maß zu gestalten, so Sascha Krämer, Kreisvorsitzender.

Erzieherische Wirkung mit Eintritt?

Leserpost zum Eintrittsgeld für Parkbesuch

Die Gründe für gebührenfreie Parkbesuche der SPSG liegen auf der Hand. Diesen Argumenten kann man sich kaum verschließen, doch hat die Angelegenheit, wie fast alles in der Welt, zwei Seiten: eine positive und leider auch eine negative. Die gerade unter kapitalistischen Verhältnissen verbreitete Ansicht, was nichts kostet, kann doch wohl nicht viel wert sein, spielt dabei eine Rolle. Wenn ich bei meinen fast täglichen Spaziergängen im Park Sanssouci die Besucher betrachte, so scheint es, dass nicht wenige so denken, jedenfalls entsprechend handeln: Die

leidige Fahrradfahrerei außerhalb der dafür freigegebenen Wege, das Quer-Beet-Latschen, das immer mehr um sich greifende Picknicken auf den Rasenflächen und anderes mehr zeigen mir immer wieder, dass nicht wenige Parkbesucher die Parkanlagen als Gebrauchsobjekte behandeln (auch misshandeln), mit denen offenbar jeder verfahren kann, wie es ihm beliebt.

In Schönbrunn in Wien oder in den Herrenhauser Gärten in Hannover z.B. wäre so etwas völlig undenkbar! Um dem aus dem Wege zu gehen, besuche ich den Park Sanssouci daher fast nur noch in

den besucherarmen Tageszeiten, zumal die Parkaufseher außer ein paar freundlichen Worten nichts weiter haben, um den angesprochenen Missständen zu begegnen.

Auf der anderen Seite sehe ich aber auch den großen Fleiß und die viele Mühe, die sich die Gärtner machen, um die Gartenanlagen immer in einem guten Zustand zu erhalten. Diese viele Arbeit ist nicht zum Nulltarif zu haben, von den Restaurierungsarbeiten an den Schlössern und freistehenden Plastiken ganz zu schweigen. Insofern wäre ich durchaus für moderate Eintrittsgelder (nicht nur auf frei-

williger Basis, was sich wohl nicht bewährt hat), um den Besuchern auch dadurch zu signalisieren, dass sie mit ihrem Eintrittsgeld mit zum Erhalt dieser einmaligen Kulturlandschaften beitragen. Ich verspreche mir davon durchaus auch eine erzieherische Wirkung.

Vielleicht beziehen Sie diese Gesichtspunkte auch einmal in Ihre Überlegungen mit ein, wenn sie wieder mal gegen die Verwaltung der Schlösser und Gärten zu Felde ziehen. *Hans-J. Paepke*

Und was meinen unsere LeserInnen dazu? Schreiben Sie uns.

IMPRESSUM

„Potsdams andere Seiten“ Die Linke Monatszeitung für die Landeshauptstadt.

HERAUSGEBER: Kreisvorstand DIE LINKE.Potsdam: **Sascha Krämer**, Vorsitzender. Alleestraße 3, 14469 Potsdam.

REDAKTION: medienpunkt.potsdam; Hessestraße 5, 14469 Potsdam

Bernd Martin (V.i.S.d.P.); **Rainer Dyk**, Redakteur; **H. Jo. Eggstein**, Layout; **Jens Hörnig**, Reisen, Service; **Gerlinde Krahnert**, freie Mitarbeit; **Renate Frenz**, Redaktionssekretariat; Tel.: 0331/ 20 01 89-70; Fax: -71; email: pas.redaktion@gmx.net;

ANZEIGEN: Sekretariat. **BANKVERBINDUNG:** Mittelbrandenburgische Sparkasse, Kto-Nr. 3508020699; BLZ: 160 500 00 „PaS“ erscheint monatlich für 12.000 LeserInnen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

Veröffentlichungen, die nicht ausdrücklich als Stellungnahme des Kreisvorstandes und/oder der Redaktion gekennzeichnet sind, stellen die persönliche Meinung des/der AutorIn dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte bzw. Fotos kann keine Haftung übernommen werden. Für die Veröffentlichung von Leserpost behält sich die Redaktion das Recht sinnwahrer Kürzungen vor.

BILDAUTOREN: Redaktion, Archiv **DRUCK:** Nordost-Druck GmbH Neubrandenburg.

Konsequenter Anwalt für Umwelt- und Naturschutz

„Der BUND ist für des Umweltministerium und für mich persönlich ein streitbarer, sachkundiger und geschätzter Partner“, so Umweltministerin Anita Tack (DIE LINKE) anlässlich des 20jährigen Bestehens des Landesverbandes des BUND. Als einer der stärksten Umweltvereine Brandenburgs sei er fachlich breit und solide aufgestellt, habe ein unverwechselbares Profil und einen spannenden Jugendverband. „Der BUND war und ist ein unverzichtbarer Begleiter der Geschichte des neuen Brandenburg“, sagt Tack und würdigt das 20jährige Engagement des Vereins für ökologische und nachhaltige Entwicklung, Demokratie und bürgerschaftlichen Gemeinsinn in

Brandenburg. Die Umweltministerin überbrachte auf der Festveranstaltung am Samstag, 14. Mai, im Pavillon auf der Freundschaftsinsel die Glückwünsche der Landesregierung.

Eine besondere Qualität des BUND sieht Tack darin, dass er die Anliegen von Umweltschutz und Naturschutz verbinden will. „Es ist eine seiner Stärken, dass der Verband beispielsweise den globalen Klimawandel und den Verlust der biologischen Vielfalt – zwei der großen Probleme unserer Zeit – im Zusammenhang sieht, damit angemessene Maßnahmen vorgeschlagen werden können“, sagt Tack.

Der BUND ist mit seinen Aufga-

ben nicht nur qualitativ gewachsen sondern auch quantitativ. Waren es vor zwanzig Jahren 57 Mitglieder, so sind es heute nahezu 1.800. Das Engagement seiner Mitglieder in den unterschiedlichen Bereichen und Regionen bestimmt die Qualität im Umwelt- und Naturschutz. „Wenn wir den Umwelt- und Naturschutz in Brandenburg weiter stärken wollen, brauchen wir überall vor Ort versierte, engagierte und organisierte Umwelt- und Naturschützer“, ist Tack überzeugt.

Die Umweltministerin hebt das Engagement des Verbandes beim Komplex Energiestrategie und Energiepolitik hervor. Die Positionen des BUND im Anti-Atom-Bündnis und gegenüber der CCS-Techno-

logie seien immer eine Aufforderung zum produktiven Streit zur zukunftsfähigen Landesentwicklung.

Hervorzuheben seien der Einsatz und die Positionierungen bei Fragen wie Wassernutzungsgebühren, Gentechnik in der Landwirtschaft und bei Lebensmitteln, Baum- und Alleenschutz oder der Übertragung der so genannten BVVG-Seen – auch wenn sie weiteren Diskussionsbedarf sehe. „Das Umweltministerium und der BUND werden auch künftig Sorge dafür tragen, dass Natur- und Landschaftsschutz gestärkt werden“, sagt Tack. Daher wünsche sie sich auch für die Zukunft eine konsensorientierte Zusammenarbeit.

Die einzige Partei, die sich um die Menschen kümmert

Nicht zum Gartenfest lockten Bierzeltgarnitur, Partyzelt und Grill an einem sonnigen Samstagvormittag im Mai in die Potsdamer Alleestraße, sondern geladen hatte der Kreisvorstand der Partei DIE LINKE zum „Neumitgliedertreffen“. Ums persönliche Kennenlernen sollte es gehen und darum, sich mit Aktiven über verschiedene Möglichkeiten der politischen Arbeit auszutauschen, so dass sich Jeder nach seiner Fassung ausprobieren kann.

Nach einem herzlichen Willkommen lieferte der stellvertretende Kreisvorsitzende Thomas Schummel die Visitenkarte des Kreisverbands mit derzeit rund 940 Mitgliedern und sieben Ortsverbänden ab. Dann waren „die alten Hasen“ auf die Vorstellungsrunde der zwölf neuen Mitglieder gespannt, die der Einladung gefolgt waren: Was motiviert heute jemanden, sich einer Partei anzuschließen? Und warum haben sich die Anwesenden gerade für DIE LINKE entschieden? Schnell zeigte sich, dass sie trotz unterschiedlichster Lebenssituationen ihre Beweggründe verbinden: Vom Arbeitslosen über die Studierende, den Angestellten und die Selbstständige bis hin zum Frührentner drückten alle den Wunsch aus, etwas für Gerechtigkeit tun zu wollen – als Gegenpol zu einer arbeitnehmerfeindlichen Wirtschafts- und Sozialpolitik, auch zum respektlosen Umgang mit der DDR und der Parteien miteinander. DIE LINKE sei „die einzige Partei, die sich um die Menschen

kümmert“. Aber wie kann sich eine Partei kümmern, wenn sich Politik immer stärker vom Lebensalltag zu entfernen scheint?

Anregungen dafür gab Sven Kindervater von der Kommission Parteireform der Landespartei. Schon kleine Teams könnten viel erreichen, wenn sie Menschen bewegen, sich vor Ort aktiv für ihre eigenen Interessen zu engagieren. Sie selbst kennen ihre Probleme am besten und hätten die stärkste Motivation, Schritt für Schritt Mitstreiter zu aktivieren und die politische Wirkung auszubauen. Neugierigen empfahl er einen Blick auf die Internetseite www.linksaktiv.de. Die Neumitglieder wurden eingeladen, sich für die Gründung eines Linksaktivs im Kreisverband zu engagieren, die Alex Frehse koordiniert.

Über Chancen, sich in Potsdam in die parlamentarische Arbeit einzubringen, berichtete anschließend Hans-Jürgen Scharfenberg als Chef der stärksten Fraktion in der Stadtverordnetenversammlung. Er stellte Bürgernähe als das Prinzip sachorientierter linker Politik heraus und begrüßte deshalb die Gründung von Bürgerinitiativen, weil diese die Themen der Menschen in die Stadtverordnetenversammlung bringen. Nach der weiteren Entwicklung am Brauhausberg befragt, erläuterte er die Absicht der LINKEN, sich für einen städtebaulichen Wettbewerb zur modernen Nutzung von Schwimmbad und Restaurant „Minsk“ einsetzen zu wollen; ein bezahlbares Freizeitbad in Bornstedt könne er sich darüber hinaus durchaus vorstellen. Nach der lebendigen Debatte fiel sein

Hinweis auf ein neues „Mentoringprogramm“ ab 2012 zur Förderung parlamentarischen Nachwuchses auf fruchtbaren Boden...

Abschließend gab Kreisvorstandsmitglied Moritz Kirchner einen kompletten Überblick über die Möglichkeiten für eine aktive Mitarbeit im Kreisverband der Linken – von wohnortnahen Gruppen über themengebundene Arbeitsgemeinschaften bis hin zu Stadtfraktion und Vorständen. Dann gab der erste herzhafteste Bratwurstgeruch vom Grill die Runde frei für „den geselligen Teil“, bei dem auch der Kreisvorsitzende Sascha Krämer Interessierten Rede und Antwort stand. So manches Glas (auch alkoholfrei!) wurde gemeinsam geleert. Zum Abschied nach vier Stunden fühlte sich jeder etwas heimischer. -ed



Leitbild für ein gesamtstädtisches Beteiligungsmanagement

Zur „Spitzeltätigkeit“ des ehemaligen Geschäftsführers der Stadtwerke Potsdam und der EWP fordert die Potsdamer LINKE eine vorbehaltlose Aufklärung. Insbesondere verlangen wir, dass OB Jann Jakobs darlegt, warum er die ihm bekannten Informationen so lange zurückgehalten hat. Die Schaffung der Transparenz in diesem Falle muss in jedem Fall bedeuten, dass die Potsdamerinnen und Potsdamer schnellstmöglich erfahren, wofür und wie „ihr“ Geld verwendet wurde.

Die städtischen Beteiligungen müssen im Sinne der Stadt und ihrer Bürger arbeiten, sie müssen funktionieren, so wie es Politik (die Stadtverordneten) beschlossen haben. Die zeitweise Einsetzung Exners zum Geschäftsführer der Stadtwerke ist skurril, da es nun bedeutet, dass man sich selbst kontrolliert. Das System Paffhausen hat sich überlebt – neue trans-

parente Strukturen und Beteiligungsformen müssen etabliert werden. DIE LINKE fordert zeitnahe und transparente Information der Stadtverordneten – diese müssen jedoch nicht nur ihre Informationsrechte einfordern, sondern auch ihre Kontrollrechte stärker wahrnehmen.

In der aktuellen Situation einfach nur einen neuen Stadtwerke-Geschäftsführer zu ernennen greift zu kurz. Das Beteiligungsmanagement insgesamt muss auf den Prüfstand (fehlende Transparenz, Verselbständigungstendenzen, fehlende Steuerung oder Steuerbarkeit etc.). Kern eines zeitgemäßen Beteiligungsmanagements muss es sein, dass eine transparente und nachvollziehbare Übersetzung politischer, gesamtstädtischer Ziele in eine Beteiligungsstrategie erfolgt, welche dann wiederum auf operative Ziele für die einzelnen Beteiligungsgesellschaft-

ten herunter gebrochen werden. Zugleich muss ein geeignetes Beteiligungscontrolling die Erreichung dieser Ziele auch kontrollieren. So kann eine echte Beteiligungssteuerung im Sinne politischer Ziele funktionieren. Hochglanzbroschüren (Corporate Governance Kodizes usw.) helfen nichts, wenn keine konsequente Beteiligungssteuerung implementiert ist und gelebt wird (Good Governance).

Folgende Ziele strebt DIE LINKE an:

- Einrichtung eines Zielsystems für die Unternehmen: Konzentration auf die öffentliche Daseinsvorsorge bei gleichzeitiger Berücksichtigung der Betriebswirtschaftlichkeit, transparente Förderung des Ehrenamtes und des Sportes.
- Schaffung transparenter Strukturen und Zuständigkeiten. Das

bedeutet die Formulierung betriebswirtschaftlicher und fachpolitischer Ziele, die einheitliche und gründliche Vorbereitung aller Aufsichtsratsmitglieder, der uneingeschränkte und erleichterte Informationszugang der Verwaltung sowie die Information der Stadtverordneten über die betriebswirtschaftliche Situation der städtischen Unternehmen.

- Sicherung der parlamentarischen Kontrolle durch zeitnahe Berichterstattung an Verantwortungsträger (Aufsichtsräte und Stadtverordnete).
- Offenlegung von Vorstandsvergütungen in Unternehmen mit städtischer Beteiligung.

Im Sinne der Transparenz und der Ehrlichkeit und Verantwortung gegenüber den Bürgern müssen die Stadt und die städtischen Betriebe ein Vorbild sein.

Sascha Krämer

Fortsetzung unserer Umfrage.

Wie bewerten Sie die zahlreichen Gründungen von Bürgerinitiativen in Potsdam?

Das fragten wir im Mai. Hier die Ergebnisse:

76,5 % meinten, das sei eine „Bereicherung für die Demokratie“. **3,9 %** sahen darin eine „Gefahr für die etablierten Parteien“. Und schließlich hielten **19,6 %** das Ganze für eine „modische Erscheinung“.

Unsere Frage an Sie für den Monat Juni lautet:

Braucht die Stadt Potsdam ein dreitägiges Stadtwerkefest?

An unserer Umfrage können Sie teilnehmen: Im Internet unter www.die-linke.potsdam.de oder per Fax an: 0331 20009 11.

Wichtige Kontakte

Hier können Potsdamer bei der Partei DIE LINKE politisch aktiv werden:

Im Ortsverband/Stadtteil; in der Basisorganisation; in Arbeitsgemeinschaften (Soziales, Bildung, Umwelt, Betrieb und Gewerkschaft und andere); in der Fraktion der Stadtverordnetenversammlung (sachkundiger Bürger); im Jugendverband Linksjugend [solid], im Sozialistischen Studentenbund; im Kreisverband (Linksaktiv, Veranstaltungen, Internet, Medien, Kampagnen, Geschäftsstelle). Weitere Infos über www.dielinke-potsdam.de und/oder per Telefon: 0331 – 2000-933

Die LINKE.Potsdam ist auch bei Facebook – besuchen Sie und diskutieren Sie mit uns. www.facebook.com/pages/DIE-LINKEPotsdam/212006675486527?sk=wall

Walter Klausch ermordet

Juni 1933

Der am 8. Mai 1907 in Frankfurt (Oder) geborene Architekt Walter Klausch war gelernter Maurer, Absolvent der Baugewerkschule, Student der Akademie der Künste und Meisterschüler des Meisterateliers für Baukunst.

1930 trat er der KPD bei und wurde in Nowawes in die Ortsgruppenleitung gewählt.

Nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten durch den Reichspräsidenten Hindenburg tauchte Klausch ab und organi-

sierte mit Albert Klink, Walter Juncker und Hans Ulrich die illegale Widerstandsarbeit in Nowawes.

Ein erster, von dem Nowaweser Architekten gestalteter Gedenkstein am Grab für den von den Faschisten ermordeten Babelsberger Jungkommunisten Herbert Ritter auf dem Friedhof Großbeerenstraße wurde kurz nach der Machtübernahme durch die NSDAP zerstört. Ein zum Gedenkstein gehörender fünfzackiger Kupferstern mit den Lebensdaten Herbert

Ritters wurde durch einen SPD-Mann geborgen und in einem Versteck über die NS-Zeit gerettet. Der Stern befindet sich heute im Depot des Potsdam-Museums.

Am 8. Juni 1933 wurde Walter Klausch von der Gestapo verhaftet und ins Konzentrationslager Oranienburg verschleppt. Dort soll er sich acht Tage später, am 16. Juni 1933, nach einer Vernehmung durch die SA mit seinen Hosenträgern erhängt haben. Damit gehört Klausch – neben dem be-

kannten Schriftsteller Erich Mühsam – zu den mindestens 16 Menschen, die durch die Wachmannschaften des Konzentrationslagers Oranienburg ermordet wurden.

Walter Klausch wurde auf dem Neuendorfer Friedhof in der Großbeerenstraße beigesetzt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde ihm zu Ehren der damalige Baberowweg in Babelsberg zur Walter-Klausch-Straße umbenannt.

-Quelle: potsdamwiki

„Keiner ist vergessen, nichts ist vergessen“

Juni 1941

„Fall Barbarossa“ – später „Unternehmen Barbarossa“ – war der vom nationalsozialistischen Regime Deutschlands genutzte Deckname für den Angriff der Wehrmacht auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941.

Der Überfall zielte auf einen rassistischen Vernichtungskrieg zur Zerstörung des „jüdischen Bolschewismus“: Der gesamte europäische Teil der Sowjetunion sollte erobert, ihre politischen und militärischen Führungskräfte er-

mordet und große Teile der Zivilbevölkerung dezimiert und enteignet werden. Dabei wurde der Hungertod vieler Millionen von Kriegsgefangenen und Zivilisten einkalkuliert, und nach dem „Generalplan Ost“ sollten großangelegte Vertreibungen folgen, um die eroberten Gebiete anschließend zu „germanisieren“. Außerdem wurden Einsatzgruppen aufgestellt und ausgebildet, die hinter der Front Massenmorde an Juden begingen. Die Verwirklichung des

Kriegsplans scheiterte bereits in der Schlacht um Moskau im Dezember 1941 und erfuhr seine Wende mit der Schlacht um Stalingrad. Dennoch setzten das NS-Regime und die Wehrmacht den Krieg gegen die UdSSR und den Holocaust bis zum 8. Mai 1945 fort.

Am 9. Mai feiert Russland den Sieg im Großen Vaterländischen Krieg. 1965 wurde der Siegestag ein wichtiger Nationalfeiertag der UdSSR. Der Tag des Sieges wird nicht nur in Russland, sondern

auch in anderen ehemaligen UdSSR-Staaten gebührend gefeiert.

„Keiner ist vergessen, nichts ist vergessen“: Ein Feiertag „mit Tränen in den Augen“. Diese Strophen aus beliebten russischen Liedern der Kriegszeit sind heute noch aktuell. Ca. 27 Millionen Menschen der UdSSR ließen ihr Leben im Zweiten Weltkrieg. Also hat fast jede russische Familie einen oder mehrere liebe Menschen verloren. Der Große Vaterländische Krieg dauerte 1.418 Tage. -bm

Zum Tode Wilhelm II.

Juni 1941

Am 04. Juni 1941, 11.30 Uhr, verstirbt der deutsche Ex-Kaiser Wilhelm II. in seinem niederländischen Exilort Doorn. Bereits 1894 veröffentlichte Prof. Ludwig Quidde, linksliberaler Historiker und Publizist, sein Buch „Caligula. Eine Studie über römischen Cäsarenwahnsinn“. Den Lesern konnte nicht verborgen bleiben, dass die Schrift auf Wilhelm II. zielt, denn darin

heißt es u.a.: „Der Kaiser, [...] noch nicht zum Manne gereift, unerwartet zur Herrschaft gekommen, [...] nahm selbst die Zügel in die Hand und begann sogleich sein eigenes Regiment. Es war ein be rauschendes Gefühl der Macht, das Bewusstsein, urplötzlich an erster Stelle zu stehen, der Wunsch etwas Großes zu wirken und vor allem der Trieb, in der Weltge-

schichte zu glänzen. Er konnte keine selbständige Kraft neben sich ertragen – er wollte sein eigener Minister sein, und nicht nur das: auf jedem Gebiet auch selbständig eingreifen. Er sprach gern und viel öffentlich [...] Das Soldaten- und Manöverspiel [...] artete schon zu einer, von aller Welt verlachten, Farce aus. [...] in seinen Disziplinmarotten und in den Triumph-

zügen liegt offenbar ein komödiantischer Zug, der für das pathologische Bild des Cäsarenwahnsinns charakteristisch ist.“

Der unsägliche „...Trieb, in der Weltgeschichte zu glänzen...“, riss Europa in einen der blutigsten Kriege des 20. Jahrhunderts, den 1. Weltkrieg.

-rt

Wen sonst als Turek?

Juni 1946

Als die „Märkische Volksstimme“ die Tradition vieler deutscher Zeitungen aufnahm, Fortsetzungsgeschichten abzdrukken, fiel die Wahl des Redaktionskollegiums auf den neuesten Roman Ludwig Tureks (1898 - 1975) „Die Freunde“.

Ludwig Turek, seit Gründung der KPD deren Mitglied, war im Ersten Weltkrieg desertiert, hatte

1920 am Putsch gegen Kapp und Lüttwitz teilgenommen und war nach einjähriger Festungshaft von Spartakisten befreit worden. 1930 wurde Turek Mitglied im Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller und Arbeiterkorrespondent. Knapp 30jährig schrieb Turek sein erstes, erfolgreiches Buch, den autobiografischen Roman „Ein Prolet

erzählt“, der sofort ins Russische übersetzt wurde.

Von 1930 bis 1932 lebte er in der Sowjetunion als Schriftsetzer und Werftarbeiter. 1933 bis 1939 war er im französischen Exil Steuermann und Kapitän auf Mittelmeerschiffen. Nach der Internierung in Frankreich 1940 kehrte er illegal nach Deutschland zurück

und beteiligte sich am Widerstandskampf.

Bei einer solchen Biographie konnte die Entscheidung nicht schwer gewesen sein. Und so erschien am 01. Juni 1946 die erste Folge des Romans „Die Freunde“ von Ludwig Turek in der „Märkischen Volksstimme“.

Der Jugend Vertrauen und Verantwortung

Juni 1961

Wenn auch in letzter Konsequenz nicht umgesetzt, war die Losung doch über Jahrzehnte Richtlinie der SED-Jugendpolitik. Und sie brachte ohne Zweifel sehenswerte Erfolge hervor - z.B. die „Messe der Meister von morgen“ (MMM). Diese Form der Beteiligung der

Jugend an der Lösung wissenschaftlich-technischer Aufgaben war aus den Klubs junger Techniker hervorgegangen.

Vom 18. – 27. Juni 1961 fand die 1. Kreismesse Potsdam-Stadt der Meister von morgen (MMM) im Pionierhaus am Neuen Garten

statt. Freilich waren noch keine hohen wissenschaftlich-technischen Leistungen zu bestaunen, aber immerhin berichtete die „Märkische Volksstimme“: „Sie gibt einen Eindruck in das vielfältige Schaffen junger Talente auf den Gebieten Malerei, Foto, Bastelei

sowie in die Arbeit verschiedener Klubs und Interessengemeinschaften der Jungen Pioniere und der Freien Deutschen Jugend auf technischem und künstlerischem Gebiet. Darüber hinaus zeigt die Messe Ergebnisse der polytechnischen und Berufsbildung.“

Der Oberbürgermeister entdeckt sein Herz für Bürgerbeteiligung

Bei seinem Amtsantritt im Oktober 2010 hat der wiedergewählte Oberbürgermeister eine Offensive auf dem Gebiet der Bürgerbeteiligung angekündigt. Das war überraschend, denn bisher hat sich Herr Jakobs auf diesem wichtigen Feld eher zurück gehalten. Von Bürgerbefragungen war die Rede, die jetzt zu einer Selbstverständlichkeit werden sollen. Oder Stadtteilkonferenzen, mit denen auf die Bürger zugegangen werden soll. Außerdem kündigte Herr Jakobs an, ein Büro für Bürgerbeteiligung einrichten zu wollen. Dann war es wieder längere Zeit still. Dem Vorschlag der LINKEN, zur weiteren Entwicklung in Drewitz im Zusammenhang mit dem Gartenstadtprojekt sowie zur weiteren Entwicklung des Gewerbegebietes im Kirchsteigfeld Bürgerbefragungen durchzuführen, begegnete der Oberbürgermeister sehr reserviert.

Anfang April, kurz vor der Beschlussfassung zum Haushalt 2011, informierte Herr Jakobs in einer Mitteilungsvorlage auf reichlich zwei Seiten über die Eckpunkte seines Konzepts zur Bürgerbeteiligung. So erfuhren die Stadtverordneten bei dieser Gelegenheit, dass im März ein erster Workshop mit Mitarbeitern der Stadtverwaltung und externen Fachleuten stattgefunden hat. Folgende Ergebnisse wurden mitgeteilt:

Erstens soll bis zum 1. Juli 2011 im Büro des Oberbürgermeisters eine Stabsstelle mit zwei Personalstellen und einem Budget von 40.000 Euro eingerichtet werden. DIE LINKE hat dazu mit einem Antrag entsprechende Mitspracherechte der Stadtverordnetenversammlung bei der inhaltlichen Ausrichtung und der personellen Besetzung gefordert. Damit wollen wir verhindern, dass eine Einrichtung entsteht, die Bürgerbeteiligung eher blockiert, abwehrt und kanalisiert. Dieser Antrag ist gegen die Stimmen der SPD-Fraktion angenommen worden.

Zweitens soll eine verwaltungsinterne Arbeitsgruppe gebildet werden, die sich mit dem Thema Bürgerbeteiligung befasst. Dazu forderte DIE LINKE, dass diese Überlegungen gemeinsam von Verwaltung und Stadtverordneten angestellt werden sollten, da es sich hierbei um eine gemeinsame Verantwortung handelt. Leider wurde das von der Rathauskooperation abgelehnt.

Drittens soll zum Thema Stadtteilkonferenzen ein Konzept



Hoffen wir, dass vor allem Geistesblitze der BürgerInnen die Stadtverwaltung erreichen.

für Bürger-Dialoge erarbeitet werden, das in einer Konferenz im September vorgestellt und diskutiert werden soll.

Viertens soll eine regelmäßige repräsentative Befragung von Potsdamerinnen und Potsdamern durchgeführt werden, die politische Entscheidungshilfe sein soll. Die erste Befragung soll in diesem Jahr vorbereitet werden. Unverständlich ist, warum dabei monothematische Befragungen ausgeschlossen sein sollen.

Angekündigt wird zudem die Einrichtung eines Online-Dialogs zwischen Bürger und Verwaltung.

DIE LINKE, die sich seit langem konsequent für mehr Bürgerbeteiligung einsetzt, wird das Vorhaben aktiv begleiten und den Oberbürgermeister beim Wort nehmen.

Dr. Hans-Jürgen Scharfenberg

Schuppen auf dem Keplerplatz

Es geht voran auf dem Keplerplatz. Die alte Kaufhalle, die immer mehr zum öffentlichen Ärgernis geworden ist, steht nicht mehr. Auf der Brache werden in Kürze die Bauarbeiten für ein neues Haus beginnen, in dem altersgerechtes Wohnen angeboten wird. Gegenüber ist aus dem hässlichen Flachbau ein schickes Gebäude geworden, in dem jetzt die Sparkasse und der Friseursalon angesiedelt sind. Befürchtungen, dass nun der Flachbau auf der anderen Seite mit seinem Leerstand immer mehr verkommen könnte, sind unberechtigt. Auch hier gibt es einen neuen Eigentümer, der sich zügig an die Sanierung machen will. Es steht aber noch mehr an. Hinter der Sparkasse und dem Friseursalon stehen am Rande des Parkplatzes eine Reihe von Schuppen, die offensichtlich kaum noch genutzt werden und den Platz verschandeln. Auf Anfrage teilte mir die Verwaltung lediglich mit, dass diese Flächen im Eigentum der Stadt stehen und Teil der öffentlichen Stellplatzanlage sind. Es gibt keine städtischen Planungen zur Bebauung dieser Fläche, so die unbefriedigende Antwort der Verwaltung. Wir bleiben an dem Thema dran.

Dr. Hans-Jürgen Scharfenberg

Sensiblerer Umgang nötig

Im Kirchsteigfeld wurde der Marktplatz in völliger Stille und ohne öffentliche Beteiligung in Heiner-Carow-Platz benannt. Einmal davon abgesehen, dass dieser Parkplatz dem Wirken und Schaffen von Heiner Carow in keinsten

Weise gerecht wird, fragte ich in der Maisitzung der SVV den Oberbürgermeister, warum die Namensschilder so heimlich und ohne offizielle Namensgebung angebracht wurden. Üblich ist, dass Namensgebungen von Straßen, Tramhaltestellen bzw. Plätzen regelrecht zelebriert werden; aktuellstes Beispiel ist die Umbenennung der Tramhaltestelle „Bugapark“ in „Volkspark“. Der Bürgermeister begründete in Vertretung des Baubeigeordneten sehr ausführlich, warum das in diesem Falle nicht so war. Der Oberbürgermeister erkannte im Lauf der Nachfragen die Brisanz, die diese Frage gerade im Themenjahr „Stadt des Films“ haben könnte und sagte kurzerhand zu, dass die Benennung des Platzes mit einem offiziellen Termin noch vor der Sommerpause nachgeholt wird.

Persönlich hätte ich mir einen sensibleren Umgang mit Persönlichkeiten unserer Stadt gewünscht, auch vor dem Hintergrund, dass die eigentliche Strasse, die für Heiner Carow vorgesehen war, durch die Studio Babelsberg AG auf ihrem Privatgelände in Quentin-Tarantino-Straße benannt wurde. Traurig, dass die Verantwortlichen der Stadt nicht von allein darauf gekommen sind.

Birgit Müller

DIE LINKE in der SVV Potsdam

Was passiert mit dem ehemaligen Armeelazarett?

Nachdem ich wiederholt von Bürgern gefragt worden bin, was denn mit dem ehemaligen Armeelazarett in der Großbeerenstraße geschieht, habe ich diese Anfrage an den Oberbürgermeister gerichtet. Er teilte mir mit, dass sich das Grundstück im Eigentum des Bundes befindet. Nach dem Auszug der Stasi-Unterlagenbehörde versucht der Bund das Grundstück zu veräußern. Die Stadtverwaltung sei bemüht, durch eine intensive Beratungstätigkeit eine Wiederbelebung des Standortes zu unterstützen. So habe es in den letzten Jahren Konzepte von mehreren potenziellen Investoren gegeben, die allerdings nicht zum Erwerb führten. Das Gebäudeensemble mit der ehemaligen Parkanlage steht unter Denkmalschutz. Das führt jedoch nicht zu wesentlichen Einschränkungen der Nutzung der wertvollen Bausubstanz. Empfohlen wird eine Wohnnutzung in unterschiedlichsten Formen, wobei auch eine stille Gewerbenutzung denkbar ist. Die Verwaltung informierte darüber, dass sie sich aktuell wieder in Abstimmungen mit einem möglichen Erwerber befindet.

Dr. Hans-Jürgen Scharfenberg

Zwischenruf...

SVV-Tagung am 4. Mai 2011, Stadthaus Potsdam: Nach der Pause ließ die Stadtverordnete Anke Lehmann die Beschlussfähigkeit durch die Vorsitzende prüfen. Die SVV war nicht beschlussfähig. Darauf hin griff Herr Mike Schubert (SPD) zum Handy und telefonierte.

Zwischenruf von Herrn Volker Klamke (SPD): „Der ruft in der Kantine an. So wat versnobtet.“

Fazit: Es füllten sich die Reihen der SPD-Fraktion und die SVV war wieder arbeits- und beschlussfähig.

Definition aus Wikipedia: Der aus dem Englischen einge-deutschte Begriff Snob bezeichnet eine Person, die durch ihr Verhalten und/oder ihre Aussagen offensiv Reichtum und gesellschaftliche Überlegenheit gegenüber Personen vermeintlich oder tatsächlich niedrigeren Ranges zur Schau stellt.

Der Vorwurf, ein Snob zu sein, gilt Personen mit einer besonderen Form der Arroganz.

Wahl einer Bürgervertretung in Drewitz

Zahlreich erschienen am Montag, 9. Mai 2011, die Mitglieder des Stadtteilrates für die Stadtteile Stern, Drewitz und Kirchsteigfeld im Bürgerhaus „SternZeichen“. Leider jedoch wieder kein Vertreter der CDU. Schwerpunkt der Beratung war die Wahl der Bürgervertretung für das Wohngebiet Drewitz. Die vorbereitenden Arbeiten, hatte der Projektladen federführend abgeschlossen, nun musste die Wahl an und für sich diskutiert und abschließend beraten werden. Leider werden wir aller Voraussicht nach nicht die Wahlunterlagen per Post an jeden Drewitzer Haushalt versenden können. Deswegen verabredete sich der Rat dazu, dass alle wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürger über die regionalen Zeitungen und die Präsentation aller 47 Kandidaten im Projektladen und im Havel-Nuthe-Center auf den Wahlzeitraum vom 17. bis 27. Mai aufmerksam gemacht werden. Neben dem Projektladen wird die Wahl auch an weiteren Standorten im Stadtteil zu Tageszeiten durchgeführt werden, um auch der berufstätigen Bevölkerung eine Teilnahme zu ermöglichen.

Zur Wahl selbst muss jeder Bürger seinen Personalausweis mitbringen. Ausländische Wähler ein Dokument, welches nachweist, dass sie im Stadtteil wohnen (z. B. den Mietvertrag). Jeder Drewit-

zer Wahlberechtigte hat 5 Stimmen. Bei Stimmgleichheit entscheidet das Los. Die Bürgervertretung soll eine maximale Zahl von 15 Vertretern nicht überschreiten. Alle nicht gewählten Bürger

kommen auf eine Nachrückerliste. Am Montag, dem 30. Mai 2011, fand ab 16 Uhr die öffentliche Auszählung statt. Die gewählten Vertreter werden im Anschluss angeschrieben und gefragt, ob sie

die Wahl annehmen. In einer Pressemitteilung wird der Stadtteilrat im Anschluss informieren.

Im weiteren Verlauf der Sitzung verständigten sich die Mitglieder über aktuelle Themen wie das

Werkstattverfahren zur Gartensstadt Drewitz, die Planungswerkstatt zur Bebauung des Areals Kirchsteigfeld-Süd (ehemaliges Projekt Drewitz-Park) und die unzureichende Informationsweitergabe zur Gestaltung auf der Fläche der ehemaligen MiniMal-Kaufhalle auf dem Keplerplatz. Zu letzterem konnte durch eine Mitarbeiterin der Verwaltung berichtet werden, dass ein Start der Bebauung voraussichtlich erst nach der Entscheidung über den Bau einer Seniorenwohnanlage in der Waldstadt II erfolgen wird.

Auf dem 2. Gartenstadtfest in Drewitz am 25. Juni wird dem Stadtteilrat ein Zelt zur Präsentation seiner Arbeit zur Verfügung gestellt. Den im Rat vertretenen Parteien wird angeboten, über ihre Arbeit mit eigenem Material zu informieren. Die Mitglieder äußerten den Wunsch, ebenso auf dem Stadtteilstfest am 3. September rund ums Bürgerhaus „SternZeichen“ und am 4.9. zum Stabhochsprungmeeting im Kirchsteigfeld auf ihre Arbeit aufmerksam machen zu können.

Der Stadtteilrat trifft sich am 15. Juni 2011 im Projektladen in Drewitz um 18 Uhr zu seiner nächsten Sitzung. Interessierte Bürger sind herzlich eingeladen.

*Jana Schulze
Mitglied des Stadtteilrates*

Durch die SVV gewählte Mitglieder des Stadtteilrates Stern, Drewitz, Kirchsteigfeld

Kommunalpolitik:

DIE LINKE
SPD
CDU/ANW
B90/Grüne
FDP
Die Andere
BürgerBündnis

Frau Schulze / Frau Oldenburg
Frau Michalske / n. n.
Herr Schröder / n. n.
Herr Stelter / Herr Strehl
Frau Krüger / Herr Lahr-Eigen
Frau Simon / Herr Wendt
keine Meldung

Beteiligte und Betroffene:

Arbeitskreis StadtSpuren
Wohnungswirtschaft
Bürgerinitiative/Bündnis f. Familie Stern
Bürgeraktiv/Bündnis f. Familie Drewitz
Bürgervertreter Kirchsteigfeld
Migrantenbeirat

Herr Hagenau
Herr Westphal
Frau Hefti
Herr Mäder
Frau Dr. Witzsche / Frau Keltz
Herr Fröhlich

BeraterInnen (ohne Stimmrecht):

Fachbereich Schule und Sport
Fachbereich Kinder, Jugend und Familie
Fachbereich Soziales, Gesundheit und Umwelt
Fachbereich Grün- und Verkehrsflächen
Fachbereich Stadterneuerung und Denkmalpflege
Büro für Chancengleichheit und Vielfalt
Entwicklungsbeauftragter für die Neubaugebiete

Herr Weiberlenn / Frau Lehmann
keine Meldung

Frau Klätte
Herr Praetzel
Frau Juhász / Herr Lehmann
Frau Grasnack
Herr Hackmann / Frau Feldmann

Porta unterstützt freiLand

Am 13. Mai war es soweit. Auf dem Gelände des ehemaligen Wasserbetriebs in der Friedrich-Engels-Straße öffnete das Jugendzentrum freiLand seine Tore (siehe Seite 11). An diesem Ort haben „Spartacus“ und „S13“ eine neue Bleibe gefunden, nachdem sie vor drei Jahren die Schlossstraße verlassen mussten. Der Einsatz der Jugendlichen und Unterstützer hat sich gelohnt. Aus einem unansehnlichen Flachbau mit kleinen Büros ist ein schmucker Bau geworden, der den Saal für die Veranstaltungen des „Spartacus“ und die entsprechenden Räume beherbergt. Die Jugendlichen haben selbst Hand angelegt und umfangreiche Eigenleistungen erbracht. Das war vorher vereinbart, hat aber in der begeistertsten Mitwirkung manchen Beobachter in Erstaunen versetzt.

Es ist erfreulicherweise gelungen, in einem längeren und kontroversen Diskussionsprozess in der Stadtverordnetenversammlung einen breiten Konsens zu



freiLand zu finden. Zum Schluss haben sich nur die CDU und FDP dem Anliegen verweigert. Hervorhebung verdient auch, dass ohne die aktive und vielfältige Unterstützung durch die Stadtwerke das Vorhaben nicht realisierbar gewesen wäre. Das bezieht sich

insbesondere auf die Bereitstellung des Grundstücks und einen Investitionszuschuss für die Sanierung der Gebäude.

Zum Schluss ergab sich dann doch ein größeres Problem, denn für die Ausstattung des „Spartacus“ waren keine Mittel einge-

plant. Die Verantwortung dafür lag bei den Betreibern, die zu einer Spendenaktion aufgerufen hatten. Ich habe mich mit der umfangreichen Liste notwendiger Ausstattungsgegenstände an die Geschäftsführung von Porta gewandt und darum gebeten, eine mögliche

Unterstützung zu prüfen. Das führte zu einem mich völlig überraschenden Ergebnis, denn die Vertreter des Unternehmens signalisierten die Bereitschaft zur weitgehenden Bereitstellung der gewünschten Positionen, die von einer großen Arbeitsplatte über Gläser der verschiedensten Art, Lampen, Sofas, Sessel, Sitzsäcke und Kühlschränke reichte. Diese Gegenstände im Wert von mehr als 10.000 Euro wurden mit einem großen Lkw des Unternehmens angeliefert und mit sichtlicher Begeisterung von den Jugendlichen in Empfang genommen. Besonderer Hit waren die Sofas, die in knalligem Pink und Gelb leuchteten.

Indem damit wichtige Voraussetzungen für einen erfolgreichen Betrieb von freiLand gesichert wurden, hat das Unternehmen Porta einen erneuten Beweis für sein vielfältiges Engagement in Potsdam geliefert.

Dr. Hans-Jürgen Scharfenberg

Sieben Meter grünes Gleis?

Bürgeraktiv Drewitz legt Verkehrskonzept im Interesse der BürgerInnen für die „Gartenstadt“ vor

„Jetzt streiten wir uns nur noch um sieben Meter grünes Gleis“ waren meine Worte nach der dritten Werkstatt. Nach drei Werkstätten und viel Arbeit auf allen Seiten hat man zur dritten Werkstatt viel Konsens gefunden. So ist eine Umliegung des Verkehrs nebst Buslinien in die Wolfgang-Staudte Straße von allen Seiten ein nicht mehr verfolgtes Ziel und somit wichtiger Konsenspunkt. Auch die Begrünung der Kreuzachse Willi-Schiller-Weg über Hertha-Thiele-Weg und Guido-Seeber-Weg bis hin zum Sterncenter ist ein gern gesehener Konsenspunkt, der auch für die Einrichtungen südlich der Konrad-Wolf-Allee einen sinnvollen Korridor darstellt. Selbst die Parkplatzsituation konnte dank der Parkplatzkonzeption der ProPotsdam zur Zufriedenheit aller Beteiligten zu einem Konsens erarbeitet werden. Letztendlich bleibt die durch das Konzept der Landeshauptstadt vorgesehene ersatzlose Schließung der Konrad-Wolf-Allee der große

Dissenspunkt. Durch das Bürgeraktiv Drewitz wurde ein Verkehrskonzept zur Umliegung der Konrad-Wolf-Allee erarbeitet, dass die meisten Bedürfnisse der Bewohner einschließt und die Kompromisse auf ein Mindestmaß beschränkt.

So schlägt das Bürgeraktiv vor, die Straßenbahntrasse, die ja das trennende Element im Bereich der Konrad-Wolf-Allee ist und auch in einem zukünftigem Park bleiben wird, nicht zu begrünen sondern in eine tatsächliche Straßenbahntrasse zu wandeln und über diese den ÖPNV genauso wie den Individualverkehr abzuwickeln. Um die Gefahr einer Staubildung und somit erhöhter Belastung in diesem Bereich auf ein geringeres Maß als jetzt zu reduzieren, sollen die Haltestellen nach außen verlegt werden. Der Zu- und Abfluss des Verkehrs aus und nach Drewitz soll so flüssig wie möglich gestaltet werden. An den Eingangsbereichen zum Wohnviertel sollen große Kreisverkehre entstehen. Der Durch-

gangsverkehr soll bereits außerhalb von Drewitz durch entsprechende Beschilderung von dem Stadtteil abgelenkt werden.

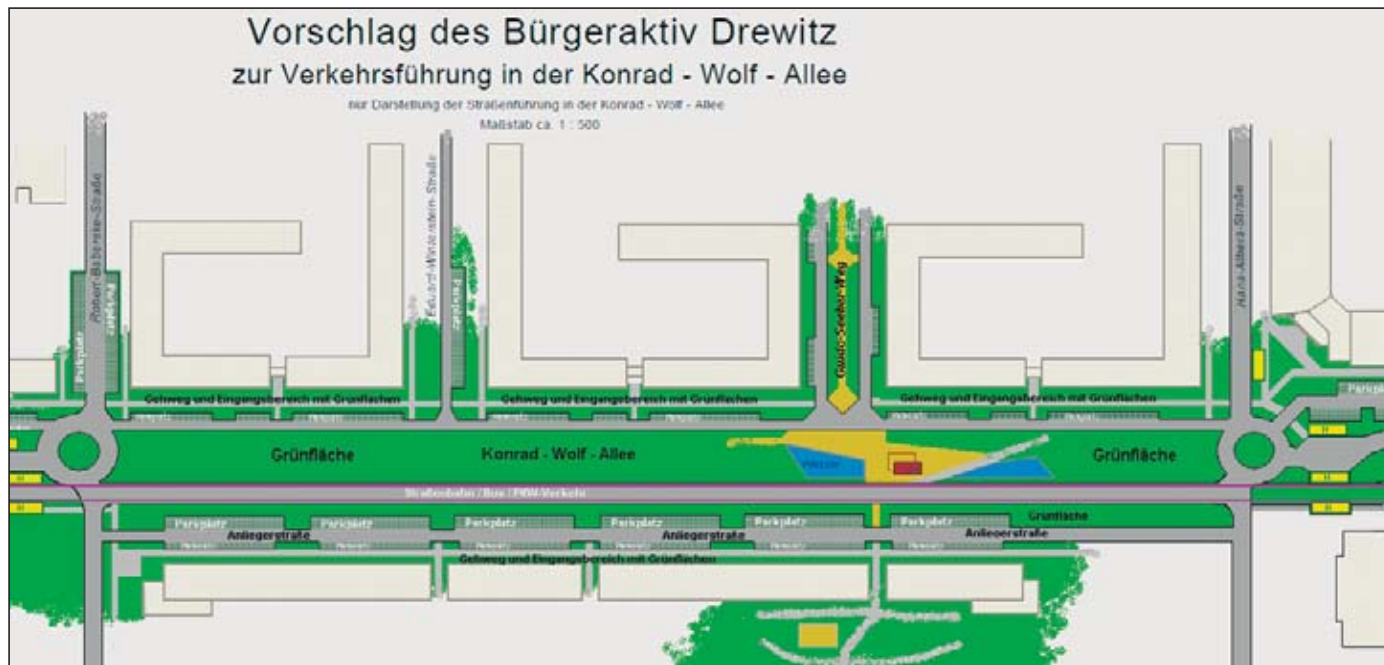
Die Variante des Bürgeraktives trägt vielerlei Bedürfnissen und Sorgen Rechnung. So berücksichtigt der Vorschlag des BA Drewitz die Sorgen der Anwohner und der Kindeinrichtungen, immerhin drei Kindertagesstätten und eine Schule, im Bereich der Wolfgang-Staudte-Straße, die somit keinerlei Mehrbelastung befürchten müssten. Der Vorschlag berücksichtigt die Bedürfnisse jener die zur Gruppe des Ziel- und Quellverkehrs gehören und Drewitz zügig und ohne Behinderung durchqueren müssen. Es berücksichtigt die Ängste der Anwohner der Konrad-Wolf-Allee die natürlich kein erhöhtes Verkehrsaufkommen oder sogar Busse direkt, unter ihren Balkonen auf den Anliegerstraßen haben möchten. Es berücksichtigt den Wunsch der Anwohner der Sternstraße die verständlicherweise auch keine

Mehrbelastung haben wollen. Und das Konzept berücksichtigt auch die Tatsache, dass man vermutlich den Durchgangsverkehr nicht wie angedacht komplett aus dem Viertel verdämmen kann.

Natürlich fordert der Vorschlag des BA Drewitz auch einen Kompromiss. Dieser Kompromiss äußert sich in einem asphaltierten Gleis. Was nach Aussage der Planer die Aufenthaltsqualität und optische Weite in dem Grünstreifen, der von den Planern zu gern als Konrad-Wolf-Park bezeichnet wird, stark beeinträchtigt. Aber mal ehrlich, effektiven Nutzen als Aufenthaltsfläche oder nutzbaren Bereich eines Parks hat ein grünes Gleis nicht.

Es bleibt also spannend und abzuwarten, wie sich Drewitz in Zukunft entwickelt. Mit den Bewohnern für die Bewohner, oder eine Vision, in der die Bürger nur als störendes Element empfunden werden

-kmw



Beteiligungskonzept für Drewitzer BürgerInnen gefordert

Mit den Planungen zur Gartenstadt Drewitz verband DIE LINKE von vornherein eine intensive Bürgerbeteiligung. Ein Ansatz, die Menschen sozusagen gegen ihren Willen glücklich machen zu wollen, verbot sich für uns von selbst. Wir konnten allerdings nicht verhindern, dass insbesondere durch das Vorgehen des Oberbürgermeisters der Eindruck entstand, dass Alles schon beschlossene Sache ist und die Bürger nur noch darüber informiert würden. Auf Unverständnis stieß insbesondere das Verkehrskonzept mit der Schließung

der Konrad-Wolf-Allee für den Autoverkehr.

Um eine unmittelbare Einbeziehung der Drewitzerinnen und Drewitzer in die Planungen zu sichern, setzte DIE LINKE durch, dass vom Oberbürgermeister im Dezember 2010 ein Konzept zur Bürgerbeteiligung vorgelegt werden sollte. Der Oberbürgermeister hat jedoch diesen Auftrag nicht erfüllt. Begründet wurde das mit dem stufenweisen Vorgehen in verschiedenen Werkstattverfahren. Bürgerbeteiligung wurde nebulös als ein Prozess dargestellt. Nach

meinem hartnäckigen Drängen sagte der Baubeigeordnete, Herr Klipp, zu, dass das Beteiligungskonzept Ende April vorgelegt wird. Wir haben jetzt tatsächlich eine solche Vorlage erhalten, die sich jedoch nur als ein Zwischenbericht zur Erarbeitung des Konzepts entpuppte. Denn nachdem nunmehr drei Werkstattverfahren stattgefunden haben, sollen in einem vierten Werkstattverfahren die dann gewählten Drewitzer Bürgervertreter über das Konzept befinden. Zugleich deuteten die Verwaltungsvertreter an, dass es ein

fertiges Konzept gar nicht geben könne, weil man ja ständig in der Diskussion sei.

Wir bestehen darauf, dass ein solches Konzept vorgelegt wird, das dann Maßstab für die reale Bürgerbeteiligung ist. Die Verwaltung muss sich festlegen. Dazu gehören auch Bürgerbefragungen, mit denen alle Drewitzerinnen und Drewitzer einbezogen werden. Auch das ist gegenwärtig noch strittig, denn ein entsprechender Antrag der LINKEN wird immer noch im Hauptausschuss blockiert.

Dr. Hans-Jürgen Scharfenberg

Gewerbefläche Kirchsteigfeld – ein Sachstand

Mit der Ablehnung des Projektes „Drewitz-Park“ auf der Gewerbefläche im Kirchsteigfeld wurde am 11. und 12.

März eine Werkstatt erforderlich. Investor Aldinger & Fischer, Verwaltung, Fraktions- und Bürgervertreter des Stadtteiles diskutierten 13 Varianten. In einer Mitteilungs-vorlage wurde die Stadtverordnetenversammlung informiert. Hier ein Auszug aus der Vorlage:

Die Planungswerkstatt ist zu keiner Einigung über die betrachteten 13 Varianten gekommen. Daher wird – im Einvernehmen auch mit der Bürgerinitiative – auf die ursprünglich vorgesehene Stadtteilkonferenz vorerst verzichtet. Auch die Einbringung eines Aufstellungsbeschlusses zu einer möglichen Änderung oder Ergänzung des Bebauungsplans Nr. 18

„Kirchsteigfeld“ setzt zunächst den erfolgreichen Abschluss der im Weiteren noch anzustellenden Klärungen voraus.

Verwaltungsseitig soll zunächst ermittelt werden, ob und in welchem Umfang für eine mögliche neue Erschließung von der Trebbiner Straße in das Kirchsteigfeld eine wirtschaftliche Kompensation erforderlich ist. Nach Klärung der Umsetzbarkeit einer solchen Lösung ist die erneute Einbeziehung der Planungswerkstatt beabsichtigt mit dem Ziel, eine Einigung zu den noch offenen Fragen sowie eine Auswahlentscheidung zu den Varianten zu erreichen. Die Ergebnisse sollen dann in der Stadtteilkonferenz vorgestellt und diskutiert werden.

Die gesamte Mitteilungsvorlage ist unter www.potsdam.de/stadtverordnetenversammlung abrufbar.

Radverkehrsmaßnahmen – investiv

Großbeerenstraße in Höhe Filmpark

Oberfläche: Kleinsteinpflaster
Maßnahmenbeschreibung: Einbau Asphalt und Markierung eines Radschutzstreifens stadteinwärts.
Baukosten: 120.000 Euro
Bemerkungen: vielfacher Bürgerwunsch

Radverkehrsmaßnahmen – konsumtiv

Großbeerenstraße – Kreuzung Großbeerenstraße/Neuendorfer Straße

Oberfläche: Asphalt
Maßnahmenbeschreibung: Verbreiterung der Fahrbahn an der Nordostseite der Kreuzung, um den Radverkehr auf der Fahrbahn mit Radschutzstreifen zu führen. Änderung des Signalprogramms.
Gesamtkosten: 10.000 Euro

Großbeerenstraße – Radweg zwischen Wagnerstraße und Bahnübergang

Oberfläche: Betonplatten, Bernburger Mosaik
Maßnahmenbeschreibung: Verbreiterung des Radwegs, Entnahme der Betonplatten und Einbau von Asphalt.
Baukosten: 12.000 Euro

Zurückgestellte Maßnahmen

Wartungsweg Fernwärmetrasse zwischen Wetzlarer Bahn und Neuendorfer Straße

Oberfläche: Asphalt, Kleinteilige Maßnahmen aufgrund von Privateigentum nicht umsetzbar. Daher Grunderwerb und grundhafter Ausbau.
Anmeldung für den Haushalt 2013.
Baukosten: 450.000 Euro einschließlich Grunderwerb

Quelle: Auszüge aus der Präsentation Radverkehrsmaßnahmen 2011 im Ausschuss für Stadtentwicklung und Bauen am 26.4.2011

SC Potsdam steuert 50. Jubiläum an

Am 4. September 2011 feiert Potsdams größter Sportverein im Kirchsteigfeld

Die Mitglieder von Brandenburgs größtem Sportverein rüsten sich fürs Fest: Am 4. September 2011 wird der 50. Geburtstag mit einem großen Volksfest im Potsdamer



SC POTSDAM

Kirchsteigfeld gefeiert. Für den Verein, der heute der größte und einer der erfolgreichsten im Land Brandenburg ist, war es ein langer Weg bis zum diesjährigen Jubiläum: Gegründet wurde der Sportclub Potsdam 1961, um die Leistungsfähigkeit des DDR-Sports mit Blick auf die Olympischen Spiele 1964 weiter zu entwickeln. Im Dezember 1994 wurde dann der Verein in seiner heutigen Form wieder gegründet. Gegenwärtig werden etwa 30 Sportarten in 18 Abteilungen für alle Altersgruppen im Breiten-, Behinderten-, Rehabilitations- und Leistungssport gleichberechtigt angeboten. Über 100 qualifizierte Übungsleiter und Trainer sorgen für den Trainingsbetrieb der mehr als 3000 Mitglieder.

Bedeutende Rolle: Leichtathletik

Von Beginn an spielte die Leichtathletik eine bedeutende Rolle. Zum weltweit großen Renommée der Abteilung haben unter anderem herausragende Athleten wie Jörg Drehmel und Udo Beyer beigetragen. Mit Thomas Schneider, der gerade eine Silbermedaille über 400 Meter von den Hallen-Europameisterschaften zurück brachte, der Sprinterin Claudia Hoffmann und einem starken Ge-

her-Team hat der Verein gegenwärtig auch international erfolgreiche Athleten in den Reihen. Seit drei Jahren stellen die Nachwuchsathleten des SC Potsdam bundesweit die stärkste Mannschaft. Für ihre hervorragende Nachwuchsarbeit wurde diese Abteilung bereits mit dem „Grünen Band“ der Dresdner Bank AG ausgezeichnet.

Bobssport und Volleyball

Im Jahre 2000 entschloss man sich, die Abteilung Bobssport zu gründen, um Athleten aus verschiedenen Sportarten eine sportliche Perspektive zu bieten. Die Gründer können heute auf eine eindrucksvolle Bilanz bei Olympischen Spielen, Welt- und Europameisterschaften sowie Weltcup-Rennen zurückblicken. Der mehrfache Olympiasieger Kevin Kuske, der Olympiazweite von 2002 Carsten Embach sowie auch der gebürtige Königsseer Manuel Machata und sein Team haben dabei zum guten Ruf der Brandenburger beigetragen.

Seit 2005 gewinnt außerdem das Damenvolleyball in Potsdam wieder an Bedeutung. Durch kon-

sequente Jugendarbeit hat der Club eine Elitemannschaft entwickeln können, die derzeit einen respektablen 10. Platz in der 1. Bundesliga hält.

Kinder- und Jugendclub

Ein besonderes Augenmerk legt der SC Potsdam auf die Betreuung von Kindern und Jugendlichen. Der dem Verein angeschlossene Kinderclub „Junior“ in Drewitz und der Jugendclub „OFF LINE“ im Kirchsteigfeld bieten vielfältige Angebote, die Freizeit zu gestalten. Die Abteilungen Kunstturnen und Rhythmische Sportgymnastik, Cheerleading, Bogenschießen sowie Paralympischer Schwimmsport konnten einen umfassenden Trainings- und Wettkampfbetrieb aufbauen. Landes- und bundesweite Erfolge sind auch hier der Lohn. Alle Generationen unter einem Dach zu vereinen, das ist das Besondere am Potsdamer Club. So wurde zunehmend der Gesundheits- und Rehabilitationsport entwickelt und eröffnet gerade älteren Menschen die Möglichkeit, sich fit zu halten. Das unlängst fertig gestellte Vereinsgebäude

bietet die optimalen Bedingungen dazu. „Ein Verein wie der SC Potsdam lebt immer vom ehrenamtlichen Engagement der vielen Helfer“, sagt Präsident Torsten Bork: „Wir haben viel erreicht und haben noch mehr vor“.

Fest-Mix mit Prominenten, Show und Musik

Nun wird erst einmal am 4. September gefeiert. Die Vorbereitungen sind weit gediehen. Besucher erwartet ein vielfältiges Programm aus sportlichen Freizeit-Wettbewerben für jedermann bis zu hin zu einem hochkarätig besetzten Stabhochsprung-Wettbewerb und dem Bob-Anschubrennen mit dem aktuellen Weltmeister-Team um Pilot Manuel Machata sowie Olympiasieger Kevin Kuske. Umrahmt wird das Fest von einem Mix aus Show und Musik, wobei der SC Potsdam vor allem jungen Nachwuchsmusikern die Gelegenheit gibt, sich dort zu präsentieren. Krönender Abschluss der für die Mitglieder wie Gäste offenen Jubiläumsfeier wird der Auftritt der Kultband Puhdys sein.



Die erfolgreichen Volleyballerinnen des SC Potsdam.

Foto: Gerhard Pohl

Wann kommt der Radweg Schlaatz-Stern ?

Die Wegeverbindung entlang der Heiztrasse zwischen Schlaatz und Stern hat sich immer mehr als idealer Weg für Radfahrer etabliert. Bereits 2001 im BUGA-Jahr war geplant, diesen Weg auszubauen. Das ist allerdings wieder in Vergessenheit geraten, so dass es an den Radfahrern war, auf eine Erüchtigung der Huckelpiste zu drängen. Der Weg war auch mehrfach Gegenstand des Bürgerhaus-

haltes. Das führte dazu, dass sich die Stadtwerke bereit erklärten, die Löcher zu flicken und Sicherheit zu schaffen.

Im Radwegekonzept der Stadt war diese Verbindung jedoch bisher nicht eingeplant. Deshalb haben wir, auch ausgehend von den Vorschlägen im Rahmen des Bürgerhaushalts, beantragt, den Radweg zwischen Schlaatz und Stern aufzunehmen und bis 2012 zu sa-

nieren. In einer Vorlage hat der Oberbürgermeister jetzt vorsichtig mitgeteilt, dass diese Sanierung frühestens 2013 „für wahrscheinlich gehalten“ wird. Dazu müssen Grundstücke erworben und ein nicht unerheblicher planerischer Vorlauf geleistet werden. Da ergibt sich doch sofort die Frage, wann die Verwaltung von sich aus dieses Vorhaben angegangen wäre, wenn die SVV es nicht thematisiert hätte.

Die voraussichtlichen Kosten belaufen sich auf 450.000 Euro. Um diese Mittel sichern zu können, müssten entweder andere Maßnahmen im Radwegekonzept gestrichen und verschoben werden oder zusätzliche Mittel im Haushalt bereitgestellt werden. Es sind also noch dicke Bretter zu bohren, aber das sind wir ja gewöhnt.

Dr. Hans-Jürgen Scharfenberg

„Der rote Stern brachte die Freiheit!“

8. Mai - Tag der Befreiung: Mahnung und Verpflichtung

Seine Stimme ist noch immer fest und deutlich: „Dank euch, ihr Sowjetsoldaten!“ So mahnte der Potsdamer Walter Ruge am 8. Mai 2011 während der Kranzniederlegung auf dem sowjetischen Ehrenfriedhof am Bassinplatz in bewegenden Worten, die Befreiungstat der Sowjetsoldaten nie zu vergessen. Und er war sich darin mit den deutschen und russisch-sprachigen Bürgerinnen Potsdams, mit der offiziellen Vertretung der Stadt und der belorussischen und russischen Botschaften, die an diesem Tage des 66. Jahrestages der Befreiung gedachten, einig: Mit dem Gedenken an die Opfer von damals wollen wir gleichzeitig unsere Stimme erheben gegen gegenwärtige und künftige Kriege, gegen Völkermord, für Toleranz und Demokratie!

Walter Ruge, der am 7. Juni immerhin seinen 96. Geburtstag feiert, weiß genau, wovon er spricht.

Als Jungkommunist emigrierte er 1932 in die UdSSR, lebte und studierte dort. Bis zum Frühsommer 1941. Kurz nach dem Überfall auf seine neue Heimat wurde er ver-

haftet, zum „Volksfeind“ erklärt und lange Jahre inhaftiert – im Gefängnis, im Arbeitslager und in der Verbannung. Trotz alledem blieb er der Sowjetunion immer

verbunden. „Der rote Stern brachte uns am 8. Mai 1945 die Freiheit!“ betonte Walter Ruge und erinnerte an die historische Chance, die sich daraus für Deutschland ergeben hatte... Von deutschem Boden darf nie wieder Krieg ausgehen, schwor damals die Mehrheit der deutschen Bevölkerung. Das Erstarken rechts-extremer und antisemitischer Kräfte in Deutschland und in Europa erfülle mit Sorge. Deshalb müssen alle demokratischen und antifaschistischen Kräfte das höchste Gut – Leben in Frieden und Demokratie – energisch verteidigen.

Bewegend wie die Rede Ruges war auch der Auftritt der Kinder der Kunstschule „Integratia“ des deutsch-russischen Vereins „Semljaki“, die am Ehrenmal und danach im Treffpunkt Freizeit ein zweisprachiges Programm zum Tag der Befreiung darboten.

-bm



Gedenkstätte mit beschränkter Erinnerung?

Die Lindenstraße 54 war Tagungs-ort der ersten Potsdamer Stadtverordnetenversammlung, in der die Männer noch unter sich waren. Später diente der Ort als preußisches Kriminalgefängnis. Während der Nazierrschaft tagte und verurteilte das NS-Erbgesundheitsgericht aus rassistischen Gründen überwiegend Frauen zur Zwangssterilisation. Außerdem wurden hier Häftlinge eingesperrt, an denen der zunächst teilweise und nach der Bombardierung seines Hauptsitzes in der Berliner Bellevuestraße vollständig in Potsdam angesiedelte Volksgerichtshof seine Justizverbrechen verübte. Und natürlich diente die Lindenstraße 54 auch der „ganz normalen“ NS-Justiz als Heimstatt. Nach 1945 nutzte die sowjetische Besatzungsmacht den Gefängnis-komplex. Hier waren unter unsäglichen hygienischen Bedingungen tatsächliche und vermeintliche NS-Funktionäre und Kriegsverbrecher eingesperrt. Im Jahre 1952 übernahm die Stasi die Lindenstraße 54 als Untersuchungsgefängnis. Ab 1989/90 nutzten die neuen politischen Gruppierungen das Gebäude als „Haus der Demokratie“.

Prof. Hertle vom Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF) formuliert in seinem Papier „Gedenkstätte ohne Erinnerung? MEMORANDUM zur Gedenkstätte „Lindenstraße 54“ für die Opfer politischer Gewalt in 20. Jahrhundert in Deutschland“: „Wie kein anderer Ort in Potsdam steht das Gebäude Lindenstraße 54 für die

Kontinuität politischer Verfolgung im 20. Jahrhundert – aber auch für den Sieg der Demokratie in der friedlichen Revolution 1989/90. Die Lindenstraße 54 ist deshalb beides: eine Gedenkstätte und zumindest potentiell zugleich der zentrale Erinnerungsort der brandenburgischen Landeshauptstadt für die Opfer politischer Gewalt in beiden deutschen Diktaturen.“

Das ist in dieser Form ahistorisch, geschichtsrelativierend und gedenkpolitisch falsch. An einem Ort, der tatsächlich fast alle Epochen und Facetten der Stadtgeschichte widerspiegelt, muss sowohl die wissenschaftliche Forschung wie auch die politische Nutzung differenziert und genau erfolgen. Die Verkürzung komplexer Zusammenhänge verzichtet darauf, das NS-System und die sozialistischen Modelle der Sowjetunion und der DDR und ihre daraus resultierenden Strafrechtssysteme und Verfolgungsapparate auf ihren spezifischen Wesensgehalt zu untersuchen. Stattdessen wird Geschichte auf den kleinsten gemeinsamen Nenner verflacht und dargestellt. Die Plastik im Hof des Gebäudes heißt letztlich nur noch „Das Opfer“. Sie soll in ihrer Allgemeinheit und Beliebigkeit jedem „Kranzabwurf“ zugänglich sein.

Gerade die komplexe Geschichte der Lindenstraße 54 bietet einmalige Möglichkeiten zum Erkennen komplexer geschichtlicher Zusammenhänge. Wer diese Chancen nutzen will, kann aber nicht

wesensfremde Systeme in bemühte Gemeinsamkeiten pressen, in gleichberechtigte Module zerlegen und deren Übergänge und Reibungspunkte verschweigen. In der Lindenstraße 54 ließe sich sehr gut erklären, dass und warum die DDR im Gegensatz zum NS-Staat keine Menschen zu Zwangssterilisation verurteilte, dass die Sowjetunion nach 1945 überwiegend NS-Täter/innen verfolgte und dass das MfS zwar ein mit außerordentlichen Befugnissen ausgestatteter, aber eben keineswegs der einzige deutsche Geheimdienst war. All dies erfährt eine Schulklasse bis heute nicht, wenn sie die Gedenkstätte in der Lindenstraße 54 besucht.

Zeitzugengespräche finden praktisch ausschließlich mit Personen statt, die durch Stasi oder NKWD inhaftiert wurden. Inzwischen haben die nach 1945 Inhaftierten eine Reihe von Publikationen zur Lindenstraße 54 herausgegeben, während die Opfer der NS-Zeit verstorben sind, ohne dass sie jemand nach ihren Erinnerungen gefragt hat. Auch in der Veranstaltungsreihe „Menschen unter Diktaturen“ präsentieren ZZF und Potsdam-Museum ausschließlich Menschen, die nach 1945 inhaftiert waren. Während alle anderen Ausstellungsmodulare teilweise seit Jahren fertig gestellt sind, wird der Ausstellungsteil „1933 bis 1945“ frühestens 2012 zu besichtigen sein.

Der VVN-BdA Potsdam hat in den vergangenen Jahren mehrfach auf die Lücken in der Potsdamer

Gedenkpolitik hingewiesen und diese teilweise durch eigene Veranstaltungen ergänzt. So haben wir Gedenk- und Informationsveranstaltungen anlässlich der ersten Tagung des NS-Erbgesundheitsgerichtes Potsdam (10. März 1934) durchgeführt. Im September und Oktober 2011 planen wir in der Gedenkstätte Veranstaltungen zum 65. Jahrestag der Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse und zu Werner Seelenbinder, der in Potsdam durch den Volksgerichtshof zum Tode verurteilt wurde. Außerdem haben wir eine Spenden-sammlung gestartet, um endlich auch einen würdigen Erinnerungs- und Gedenkort für die Opfer des deutschen Faschismus vor dem Gebäude in der Lindenstraße 54 schaffen zu können. Wer der Auffassung ist, dass den NS-Opfern kein Gedenkort zuzumuten ist, der auch für NS-Täter genutzt werden kann, kann unser Anliegen mit einer (steuerlich absetzbaren) Spende unterstützen. Wir können weder auf Millionenerben von Generalswitwen noch auf öffentliche Mittel von Stadt und Land hoffen. Und wir wollen den vielleicht spannendsten Ort der Potsdamer Stadtgeschichte dennoch nicht allein denen überlassen, deren geschichtliches Erinnerungsvermögen nur bis 1945 zurückreicht.

Lutz Boede,

VVN-BdA Potsdam

VVN-BdA Brandenburg e.V.

GLS Bank

BLZ 430 609 67

Konto: 110 28 61 500

Stichwort: Gedenkort Lindenstraße

Antifa-Gedenktage 2011

15.01.1940 Ermordung des Nowawesers Albert Klink im KZ Sachsenhausen

27.01.1945 Internationaler Holocaust-Gedenktag // „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“

02.02.1934 Ermordung von Schehr, Schönhaar, Stein-furth, Schwarz (Gedenkstätte Schäferberg)

2.-11.02.1945 Todesmarsch Lieberose-Sachsenhausen mit Stationen in Drewitz und in Potsdam, Ermordung einer größeren Häftlingsgruppe

28.02.1933 Verschleppung Carl von Ossietzky's durch die Gestapo in das Gefängnis Spandau

10.03.1934 Erste Sitzung des „Erbgesundheitsgerichtes Potsdam“, Lindenstraße

16.03.1920 Massenversammlung zum Generalstreik gegen Kapp und Lüttwitz auf dem Luisenplatz, vor dem Stadtschloss feuern die Wachtruppen auf die DemonstrantInnen, Tote und Verletzte

21.03.1933 „Tag von Potsdam“

14.04.1945 ZwangsarbeiterInnen kommen bei der Bombardierung Potsdams ums Leben

8./9.05.1945 Tag der Befreiung – Tag des Sieges

08.06.1933 Walter Klausch wird von der Gestapo in das KZ Oranienburg verschleppt, wo er wenige Tage später ermordet wird

22.06.1941 Überfall auf die Sowjetunion 2011: 70 Jahre (weitere Daten in der nächsten Ausgabe)

„Wie weiter nach dem Atommoratorium?“

Am 15. März hat Bundeskanzlerin Angela Merkel ein Moratorium unter dem Eindruck der Katastrophe von Fukushima für die Atomenergie verkündet. In diesem Zeitraum sollen die Sicherheit der Atomkraftwerke überprüft und eine Zeit des Nachdenkens eingeläutet werden. Bisher ist noch nicht klar, wie es in der Atompolitik weitergehen soll. Die Schreckgespenste der ausgehenden Lichter und steigenden Preise haben sich auch bei der Abschaltung etwa der Hälfte der deutschen Atomkraftwerke nicht bewahrt. Und auch das Gerede von der „Brückentechnologie“ ist angesichts des globalen Anteils der Kernenergie von 2-3% der Energieerzeugung offensichtlich interessengeleiteter Unsinn.

Wie soll es aus linker Sicht bei der Energiepolitik in Deutschland weitergehen. Die Fragen sind brennend, denn bisher beläuft sich zumindest in Deutschland der Anteil des Atomstroms auf knapp ein Viertel. Allerdings sind Fragen wie die CCS-Speicherung von CO₂ sowie der Weg und die Geschwindigkeit des Umbaus auf erneuerbare Energien auch in der LINKEN umstritten. Hierzu wollen wir uns Umweltschutzverbände und Klimaschutzverbände einladen.

Ort: Geschäftsstelle der LINKEN, Alleestraße 3
Datum: Donnerstag, 16.06.2011.
Zeit: 17 Uhr

Klaus Ernst im Potsdamer Frauenklub:

Unterdrückungsverhältnisse sind mir zu langweilig

Was macht ausgerechnet ein Politiker mit Macho-Einschlag wie Klaus Ernst beim „Potsdamer Frauenklub“, mag sich manche Frau in der Gesprächsrunde am 14. April im Potsdamer „Walhalla“ gefragt haben – und: Wieso eigentlich Frauenklub?, fragten sich wiederum einige der rund 15 männlichen Gäste, die einen Bundesvorsitzenden der LINKEN persönlich erleben wollten. Gekommen waren sie alle aus Neugier, eilt Klaus Ernst doch der Ruf eines Mannes klarer und nicht selten provokanter Worte

voraus. Da es auch hier nicht ohne die Frage nach dem Porsche ging, bestätigte er prompt auch gleich zu Beginn des lockeren Gesprächs mit den Organisatorinnen Olga Schummel und Bianca Bastian, „Wasser zu predigen und Wein zu trinken“ sei Sache der Regierungskoalition – DIE LINKE hingegen predige Wein und trinke ihn auch selber.

Anschaulich schilderte er, wie in seiner Azubi-Zeit erlebte Ungerechtigkeiten ihn zur Gewerkschaft brachten. 1998 galten große

Hoffnungen der rot-grünen Bundesregierung; die Enttäuschung durch die Privatisierung der Rentenvorsorge und der Agenda 2010 führte dazu, dass sich zahlreiche Gewerkschafter und Mitglieder wie er von SPD und Grünen abwandten. Heute würde zum Beispiel der Umgang der Parteien mit der Energiewende zeigen, wem eine demokratische Organisation der Energieversorgung und die sozialen Auswirkungen seiner Politik wirklich wichtig seien.

Heftig diskutierten die Gäste der Rosa-Luxemburg-Stiftung darüber, warum sich Frauen nicht stärker politisch engagieren und inwieweit das mit anerzogenen Rollenbildern zu tun hat. Ernst warf locker in die Runde, Frauen „tun sich den Spaß nicht an“, weil sie häufig weniger Freiraum als Männer hätten. An der Ellbogenmentalität wolle er das nicht festmachen, denn die halte er nicht für typisch männlich, sondern systemimmanent. Allerdings seien Frauen meist stärker belastet und mit einem Anteil von 70 Prozent weitaus häufiger von niedrigen Löhnen und Armut betroffen. Auch deshalb setze sich DIE LINKE für eine Infrastruktur ein, die Familien entlaste und damit für alle Wege zur Beteiligung eröffne. Mitwirkungsformen für gesellschaftliches Engagement müssten attraktiver gestaltet werden – wie, das müsse gemeinsam ergründet werden. Auf die Frage nach seiner ganz privaten Haltung zu Frauen erklärte er knapp: „Unterdrückungsverhältnisse mag ich nicht“, die seien ihm zu langweilig. -ed



Klaus Ernst fühlte sich von Frauen umrahmt recht wohl in Potsdam.

„Der energetische Imperativ“

Durch den atomaren GAU in Fukushima kommt es in Deutschland, aber auch weltweit zu einem unsäglichen Diskurs, der nach dem Motto verläuft: Wenn wir wegen Fukushima aus der Atomenergie aussteigen müssen, so müssen wir eben verstärkt in die fossile Energiegewinnung. Um aus diesem Diskurs auszubrechen, hilft es nur, über eine konsequente Energieeffizienzrevolution sowie den schnellstmöglichen vollständigen Umstieg auf erneuerbare Energien zu sprechen. Beides tut der leider zu früh verstorbene Hermann Scheer, der für seinen lebenslangen Einsatz für den Umstieg auf erneuerbare Energien sogar mit dem Alternativen Nobelpreis geehrt wurde. Er beschreibt nicht nur, wie der schnellstmögliche Umstieg auf 100% erneuerbare Energien gelingen kann, vor allem aber auch, warum ein klimapolitisches zugleich ein ethisches Gebot ist. Leider wurde dies sein letztes Buch, aber sein konsequenter Kampf für erneuerbare Energien ist dringender denn je

Scheer beschreibt zunächst sehr plastisch das Energieoligopol in Deutschland, in dem sich RWE, E.ON, EnBW und Vattenfall faktisch

unter sich aufgeteilt haben und auf denen sie im Schnitt pro Jahr zusammen 20 Milliarden Gewinn erwirtschaften, die laut Scheer auf die direkte Bevorzugung der konventionellen Energie in vielen Gesetzesinitiativen sowie natürlich auch direkte und indirekte Subventionen zurückzuführen sind. Überzeugend beschreibt er, dass es zwar einen abstrakten Konsens zum vollständigen Umstieg auf erneuerbare Energien gibt, faktisch jedoch sehr viele Bremser, und diese sind vorwiegend in der konventionellen Energiewirtschaft samt ihren Verflechtungen zu sehen. Scheer plädiert hier für ordnungspolitische Eingriffe, um einen gesetzlichen Vorrang für erneuerbare Energien zu schaffen und vor allem Genehmigungen von Anlagen zu vereinfachen. Ein Schwachpunkt des Buches ist allerdings, dass Scheer Eingriffe in einzelwirtschaftliche Unternehmensentscheidungen als Staatsdirigismus ablehnt, andererseits aber konsequent die Notwendigkeit einer verschärften Regulation des Energiekomplexes aufzeigt. Ein politisches Umsteuern aber ist stets auch ein Eingriff in die Privatwirtschaft.

Ein starker Punkt des Buches ist jedoch die Kritik an der systemischen Logik von Großprojekten, die letztlich nur das Raster der konventionellen Energiewirtschaft bedient. So sieht Scheer die Zukunft der erneuerbaren Energien in kleinteiligen, dezentralen, demokratisch kontrollierten und multifunktionalen Anlagen. Dies wiederum würde auch zu politischen Veränderungen sowie einer Demokratisierung der Energiewirtschaft führen, was dringend zu befürworten ist. Konsequenterweise lehnt er daher auch die geplanten großflächigen Solaranlagen in der Sahara, bekannt als Desertec-Projekt, ab, da sie kaum durchführbar sind und letztlich das Feigenblatt der Energiewirtschaft gegen eine kleinteilige Energiewirtschaft sind. Zudem kritisiert er hier zurecht, dass dessen Potenzial vorwiegend darin bestünde, die Energiewende daheim in den Entwicklungsländern zu beschleunigen.

Bei den Lobeshymnen auf das Erneuerbare Energien Gesetz (EEG), welches Rot-Grün seinerzeit verabschiedete, merkt man natürlich den Sozialdemokraten in Hermann Scheer. Was dem Buch gut



getan hätte, wären manche Illustrationen gewesen, um die technischen Details der verschiedenen Energieanlagen besser zu verstehen. Sein Nutzen besteht aber darin, sich argumentativ für die Energiewende wappnen zu können, das komplexe Geschehen an den Energiemärkten besser einordnen zu können und nicht zuletzt einmal mehr zu begreifen, welche unglaublich verantwortungsvolle Gestaltungsaufgabe die Politik beim Thema Energiewende hat.

Moritz Kirchner

„Der energetische Imperativ“ von Hermann Scheer, Kunstmann-Verlag München 2010, ISBN 978-3-88897-683-4, Preis: 19,90 Euro



Dirk Harder (M.) erhält den Schlüssel.

„freiLand“, der 13.!

„Wir haben lange gewartet und schlafen schon ganz unruhig, doch bald hat das ein Ende, denn endlich eröffnen wir unser freiLand!“, so stand es schon seit Ende April im Internet. Und weiter: „Wer hätte das gedacht, als wir vor 2 Jahren noch mit anderen Projekten auf der Straße waren und für mehr Freiräume in dieser Stadt demonstriert haben? Jetzt haben wir eine 12.000 m² Spielwiese zur Verwirklichung unserer Träume und Ideen!“ Seit Sommer 2010 hatten sie gebaut, renoviert, visioniert, planiert und eröffneten nun das freiLand – Potsdams neues Jugend- und Kulturzentrum. „Wir sind stolz und maßlos voller Freude, dass wir nun endlich die Eröffnung unseres freiLands bekanntgeben dürfen!“, so luden die freiLand-NutzerInnen – Spartacus, S13, Chill out e.V., Bildung für Balanka e.V., Werkstätten und Ateliers, Initiative „freiGarten“, Bands und alle anderen Aktiven im freiLand – herzlich ein, das freiLand zu bestaunen und zu erleben.

Die Initiatoren und Nutzer hatten nicht zuviel versprochen: Zur

freiLand-Eröffnung fand vom 13. bis 15. Mai 2011 ein rauschendes Fest statt! Für die drei Tage hatten die „freiLänder“ ein tolles Programm aufgelegt.

Am Freitag, den 13. Mai, wurde um 16 Uhr gebührend mit Sekt angestoßen – „hierzu laden wir alle unsere UnterstützerInnen, SympathisantInnen und HelferInnen ein – wir feiern uns!“

Dann ging es weiter mit Konzerten und der ersten Party im Spartacus!

Samstag gab es auf dem gesamten Gelände ab 11 Uhr Live-Musik, Kunst- und Flohmarkt, Cocktails, Spannung, Spaß und Spiel... als es dunkel wurde ging das musikalische Perlentauchen im Spartacus weiter (openEnd...).

Und schließlich luden die „freiLänder“ am Sonntag „zu Tisch“: Jeder brachte was zum Frühstück mit, für den Kaffee war gesorgt. Und dann wurde weiter gefrühstückt bis abends. Und die Musik spielte immer weiter!

...an einem wunderschönen Freitag im Mai – freiLand, der 13.!

„Gisela Müller“ – Rechtspopulismus in Brandenburg Einhalt gebieten!

Gisela Müller macht als „letzter konservativer Anker auf Rechtspopulismus in den Reihen der Brandenburger CDU aufmerksam – und ruft zu Spenden auf.

Am 9. März 2011 ist die Kampagne „5 Euro für eine lebendige Zivilgesellschaft – und gegen CDU - Populismus“ mit der herzenguten Gisela Müller mit einer Pressekonzferenz gestartet.

Gisela Müller ist die ideale Gesamt-Oma des Demokratischen JugendFORUMs Brandenburg. Als konservative Rentnerin und Christdemokratin aus Potsdam-Rehrücke ist sie zutiefst erschrocken über fortwährende öffentlichkeitswirksame Angriffe des rechten Flügels der CDU gegenüber alternativen und zivilgesellschaftlichen Projekten und Strukturen in Brandenburg.

In einem Grußwort zum Start der Kampagne führt sie aus: „Ich bin selber christdemokratisch und stehe einer konservativen Politik

nahe. Aber was hier passiert, geht doch entschieden zu weit. Ich habe mich darum entschlossen, mit meinem Enkel und seinen Freunden eine gemeinsame Kampagne zu starten. Wir wollen möglichst viele Menschen finden, die uns 5 Euro spenden und damit symbolisch zeigen, dass sie diese populistische Politik ablehnen und die Brandenburger Zivilgesellschaft mit einem konkreten Beitrag unterstützen.“

Die Spenden gehen an konkrete unabhängige und demokratische Projekte und kleine Initiativen in Brandenburg, die sich nur mühsam über Wasser halten können, nachzulesen in der Kampagnen-Broschüre der Kampagne oder auch auf der Website <http://www.giselamueller.org>

Unterstützen Sie diese Kampagne mit einer Spende von 5 Euro leiten Sie diese Informationen an möglichst viele Personen weiter.



Gisela Müller in Aktion

Informationen

finden sich unter:

<http://giselamueller.org/>
Dort kann man auch den Newsletter abonnieren und immer auf dem Laufenden bleiben, wo Gisela Müller mal wieder den Zeigefinger hebt und sagt: „Das geht zu weit!“

<http://giselamueller.org/newsletter>
Ihre Überweisung leiten Sie bitte auf das Konto: DJB e.V. Berliner Volksbank
BLZ: 100 900 00
Kontonummer: 739 126 5008
Stichwort: Gisela

Und hier ein Beispiel (MAZ, 3. Mai 2011, Seite 13):

ÜBRIGENS

... will der Jugendhilfeausschuss zur freiLand-Eröffnung am 13. Mai nicht mit leeren Händen kommen. Die Mitglieder sammeln Geld und kaufen eine Pflanze. „Etwas mit Wurzeln dran“, so der Tenor. Woraufhin sich bei Hans-Wilhelm Dünn (CDU) die Haltung zum freiLand spontan Bahn brach: „Cannabis“ warf er lachend als „Vorschlag“ in die Runde.



LINKE-Fraktionschefin Kerstin Kaiser schon im „Gisela-Müller-Look“

Saskia Ludwig und die Brandenburger CDU verlieren Maß und Mitte und sind auf dem Weg ins Sektierertum

Langsam muss sich die Brandenburger Öffentlichkeit wirklich Sorgen machen, ob die Brandenburger CDU endgültig auf dem Weg ins Sektierertum ist. Auf jeden Fall lassen die neuesten Äußerungen und Aktivitäten der Brandenburger CDU-Landes- und Fraktionsvorsitzenden Dr. Saskia Ludwig erkennen, dass sie vollständig Maß und Mitte bei der Wahrnehmung der politischen Realität unseres Bundeslandes verloren hat. In der vergangenen Woche beschrieb Frau Ludwig die Rolle ihrer CDU („Prignitzer“ vom 27.4.2011) folgendermaßen: „Brandenburg hat nach zehn Jahren endlich eine Opposition,

die der Platzek-Regierung beim eingeschlagenen sozialistischen Umbau unseres Landes nicht mehr tatenlos zuschaut“. Was will uns Frau Ludwig damit sagen? Etwa, dass die CDU-Minister Junghanns, Wanka, Blechinger und Schönbohm dem Ministerpräsidenten in der vergangenen Legislaturperiode beim „sozialistischen Umbau“ assistiert haben? Dass jetzt von der neuen Landesregierung mit der Einführung des Schüler-Bafögs und einem Vergabegesetz mit Mindestlohn der Sozialismus in Brandenburg vollständig eingeführt wird?

Bei mir verstärkt sich jedenfalls

ob solcher Äußerungen der Eindruck, dass Frau Ludwig mit dem Malen dieser Zerrbilder nur den eigenen Realitätsverlust über die wirklichen Probleme unseres Landes dokumentiert. Bestärkt in dieser Einschätzung fühle ich mich dabei noch durch ihre neueste Aktion, von der Landesregierung eine genaue Aufstellung darüber zu erhalten, welche Straßen noch Namen sozialistischer Politiker in Brandenburg tragen. Als würde es in Sachsen und auch in Brandenburger Städten, die seit der Wende von der CDU regiert werden, keine „Ernst Thälmann-Straßen“ mehr geben: Nur ganz nebenbei be-

merkt: Unverschämt von ihr ist es, in diesem Zusammenhang den Namen August Bebel aufzuführen.

Eine CDU in Brandenburg, die keine Antworten auf die wirklichen Probleme unseres Landes gibt, sich aber als Partei geriert, die mehr als 20 Jahre nach der Wende im seeligen Angedenken an F.J. Strauss immer noch „den Sozialismus zu Lande, zu Wasser und in der Luft bekämpft“, wird im Ansehen der Brandenburger aus ihrer politischen Randexistenz nicht herauskommen.

Klaus Ness
Generalsekretär der SPD Brandenburg

Sudoku

8						7	1	
	3	9		7			8	
	4			6				
	8			5				7
5	4			2			3	9
2			4			1		
		7				8		
9		1		8	5			
7	6							9

Auflösung Mai

4	5	7	2	3	8	1	9	6
2	8	3	1	9	6	5	7	4
6	1	9	4	5	7	3	2	8
3	9	8	7	6	5	4	1	2
1	4	6	3	8	2	7	5	9
5	7	2	9	1	4	8	6	3
9	6	4	8	7	1	2	3	5
8	3	1	5	2	9	6	4	7
7	2	5	6	4	3	9	8	1



Auf dem Baublütenball verkündete Werders Bürgermeister Werner Große (CDU) die Entscheidung der Jury des Obst- und Gartenbauvereins. Die Baublütenkönigin heißt Victoria Tremel (Foto)! Herzlichen Glückwunsch!

„Lokal - national – international“

19. Böhmisches Weberfest vom 17.- 19. Juni 2011 auf dem Weberplatz in Babelsberg

Das diesjährige Motto (siehe oben) gilt sowohl für die handwerklichen und künstlerischen als auch für die gastronomischen Angebote des diesjährigen Festes. So können die Festbesucher beispielsweise Handweberinnen und Schneiderinnen aus Potsdam, einem Weidenflechter aus Pritzwalk und einer Schneiderin aus Polen über die Schulter schauen. Das Dorftheater Siemitz, Stelzenläufer aus Böhmen und Musiker aus Frankreich und Italien werden - neben vielen anderen - die Zuschauer un-



terhalten. Das gastronomische Angebot reicht von Backwaren eines Handwerksmeisters aus Nowawes bis zu typisch böhmischer Küche.

Wein gibt es aus Naumburg, fehlen darf auf gar keinen Fall böhmisches Bier.

Ein umfangreiches Programm gibt es wieder für die Kids. Der Lehmbauer Peter Karlstedt aus Potsdam wird von den Kindern sicher schon sehnsüchtig erwartet, das Figurentheater Albert Völkl begeistert die jungen Zuschauer, Fikri aus Italien zieht stets eine lange Schlange von Kindern hinter sich her. Eine neue Attraktion ist das Wasserspielmobil, das bestimmt großen Anklang finden wird.

Turbine bleibt Spitze, egal wie's ausgeht

Der 1. FFC Turbine Potsdam steht im UEFA Champions League-Finale in London und spielt - wie im vergangenen Jahr - gegen den französischen Meister Olympique Lyon.

Turbine geht ins Rennen als Titelverteidiger. Die Ergebnisse auf dem Weg ins Finale sprechen für sich. Auf dem Weg nach London wurde der finnische Meister Aland United geschlagen, Österreichs Meister SV Neulengbach und der zweite französische Vertreter FCF Juvisy Essonne im Wettbewerb ausgeschaltet.

Die Hoffnung, einem deutschen Halbfinale - gegen den gleichen Gegner wie im Vorjahr - aus dem Wege gehen zu können, erfüllte sich nicht, weil auch der FCR Duisburg sich bis zum Halbfinale gegen die internationale Konkurrenz schadlos hielt. Also trafen die beiden deutschen Spitzenclubs erneut aufeinander. 2:2 hieß es nach dem Spiel in Duisburg - ein Spiel in dem Turbine zweimal geführt hatte und durch Leichtsinnsfehler jedes mal den Ausgleich hinnehmen



musste; ein Spiel, mit dem das Team hätte alles schon klar machen können, ja eigentlich müssen. So aber musste die Entscheidung in Potsdam fallen.

Ein Spiel, das - wie Potsdams Cheftrainer Bernd Schröder vorausblickte: „...uns noch einmal alles abverlangen wird.“

Den Unterschied zwischen beiden Mannschaften charakterisierte die

Spielführerin der Duisburger Löwen, Inka Grings, nach dem Spiel mit den Worten: „Potsdam hat man in jeder Minute angemerkt, dass sie gewinnen wollten - bei uns war das nicht der Fall.“ Nach 90 Minuten war das Tor von Yuki Nagasato das „Goldene“, das die Tür nach London aufgemacht hat.

Nun steht das Finale an im Stadion des FC Fulham, im „Craven Cottage“, direkt am Ufer der Themse gelegen. Und es wird, davon bin ich überzeugt, ein heißer Kampf. Wer sich die Krone des europäischen Frauenfußballs aufsetzen darf, entscheidet sich am Abend des 26. Mai 2011.

Erneut bis ins Endspiel gekommen zu sein, ist eine große Leistung. Mit dem Gewinn der Deutschen Meisterschaft ist zudem gesichert, dass Turbine auch in der nächsten Saison international spielt. Das als erneuter Titelverteidiger tun zu können, wäre die Erfüllung vieler Träume.

Davor steht jetzt aber erst einmal Olympique Lyon - die träumen auch...

Welche der beiden Mannschaften sich ihren Traum erfüllen konnte, darüber berichte ich gern in der nächsten Ausgabe der PaS, und nach einer Woche London gibt es ganz sicher einiges zu schreiben.

Rolf Kutzmutz

13:0 für Turbine!

Im 40. Jahr des Frauenfußballs in Potsdam sei auf ein Ergebnis hingewiesen, das durchaus des Merkens würdig ist. Am 06. Juni 1981 besiegte die Frauenfußballmannschaft der Betriebsportgemeinschaft (BSG) Turbine Potsdam in Putlitz die kombinierte Männer-Mannschaft von electronic Neuruppin und Motor Pritzwalk mit 13:0! Und das vor 1.500 Zuschauern und Zuschauerinnen! -rt

tipps & termine • tipps & termine • tipps & termine • tipps & termine • tipps & termine • tipps & termine

Mittwoch, 01.06.2011, 15.00 Uhr: Sitzung der Stadtverordnetenversammlung mit Einwohnerfragestunde. Stadthaus, Plenarsaal, Friedrich-Ebert-Straße 79/81.

Mittwoch, 01.06.2011: Tanztee im „Stern*Zeichen“ Am Stern

Donnerstag, 02.06.2011, 10.00 Uhr: Himmelfahrtswanderung DIE LINKE - Treffpunkt: Alleestraße 3

Sonabend, 04.06.2011, 10.00 Uhr: Frühschoppen mit Buchvorstellung „Hoch über Sumpf und Sand. 20 Jahre Neu-Brandenburg“. Lesung und Diskussion mit Matthias Krauß, Journalist und Buchautor, und Anita Tack, Ministerin für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz. Ort: Alleestraße 3 im Haus der LINKEN

Sonabend, 04.06.2011: 16. Internationaler Gym.Mäuse-Cup Sporthalle Heinrich-Mann-Allee

Sonntag, 05.06.2011, 10.00 – 12.00 Uhr: „Rathaus report live“. Cafeteria Sport-schule „Friedrich Ludwig Jahn“, Zeppelinstraße 114-117, Potsdam West

Montag, 06.06.2011, 14.30 Uhr: „Eine Reise in Bildern durch Argentinien, Patagonien, Chile und nach Rapa Nui, der einmaligen Osterinsel“ Teil 4: Chile. Quer durch Südamerika mit Eva Gretscht. *Dahlweid

Dienstag, 07.06.2011, 14.30 Uhr: „Spiel mir eine alte Melodie...“ Schlager zum Raten und Wünschen - Teil 7: Die Sechziger. *Dahlweid

Dienstag, 07.06.2011, 14.30 Uhr: Auswertung und Fachgespräche zur Bedürfnissituation der Bürger Am Stern. Bürgerhaus „Stern*Zeichen“ Galileistraße 37/39.

Dienstag, 07.06.2011, ab 19.00 Uhr: Offener Gesprächskreis des Ortsvorstandes Babelsberg/Zentrum Ost DIE LINKE im Cafe Babelsberg, P.-Neumann-Str. 19.

Mittwoch, 08.06.2011, 13.30 Uhr: „18, 20, Buben 'raus“. Skatturnier unter Leitung von Dr. Herbert Schlomm und Karl-Heinz Kunicke. *Dahlweid

Mittwoch, 08.06.2011: Tanztee im „Stern*Zeichen“ Am Stern.

Freitag, 10.06.2011: Info-Stände in den Stadtteilen. 14.30 Uhr: Kepler-Platz / Am Stern; 15.00 Uhr: REWE-Kaufhalle Haeckelstraße / Potsdam West; 15.30 Uhr: Havel-Nuthe-Center / Stadtteil Drewitz; 16.00 Uhr: Haltestelle Fr.-Wolf-Straße / Waldstadt II.

Sonabend, 11.06.2011: Info-Stände in den Stadtteilen. 10.00 Uhr: Weberplatz / Stadtteil Babelsberg; 10.00 Uhr: REWE-Markt / Zentrum Ost; 10.00 Uhr: Haltestelle Magnus-Zeller-Platz / Am Schlaatz; 10.30 Uhr: Kaiser's / Kirchsteigfeld

Dienstag, 14.06.2011, 17.00 Uhr: Beratung des Arbeitskreises „Soziales“. Ort: Stadthaus, Zimmer 3.1007

Mittwoch, 15.06.2011: Tanztee im „Stern*Zeichen“ Am Stern

Mittwoch, 15.06.2011, 20.00 Uhr: Sitzung Ortsvorstand Babelsberg/Zentrum Ost DIE LINKE im Cafe Babelsberg, P.-Neumann.Straße.

Donnerstag, 16.06.2011 16:00 Uhr: „Zum Umgang mit Nazi-Eliten in der frühen Bundesrepublik. Wie sieht man das in europäischen Nachbarländern.“ URANIA „Wilhelm Foerster“ Potsdam e. V., Potsdam.

Sonntag, 19.06.2011: Sommerfest der Generationen. Ab 19.00 Uhr; Let's Swing (Unkostenbeitrag: 3,- Euro) im „Stern*Zeichen“ Am Stern

Montag, 20.06.2011, 20.00 Uhr: „Evakuierungsgebiet Babelsberg – was passiert im Notfall (GAU)?“ – Info-Veranstaltung mit Herrn Scholz, Katastrophenschutzbeauftragter Potsdam und Herrn Pflugbeil, Präsident der Gesellschaft für Strahlenschutz im Gemeindefaal Schulstraße 8.

Dienstag, 21.06.2011, 14.00 Uhr: „Musikalischer Rätselnachmittag zum Sommeranfang“ mit Manfred Bischoff. *Dahlweid

Dienstag, 21.06.2011, 19.00 Uhr: Beratung des Arbeitskreises „Stadtentwicklung“. Ort: Stadthaus, Zimmer 3.1007

Mittwoch, 22.06.2011, 13.30 Uhr: „18, 20, Buben 'raus“. Skatturnier unter Leitung von Dr. Herbert Schlomm und Karl-Heinz Kunicke. *Dahlweid

Donnerstag, 23.06.2011 18:00 Uhr: „Die gerichtliche Durchsetzung arbeitsrechtlicher Ansprüche“ Öffentliche Tagung der Arbeitsgemeinschaft „Arbeitsgesetzbuch“. **RLS

Dienstag, 28.06.2011, 14.30 Uhr: Potsdamer Stadtgespräche: „Historisches und Aktuelles“ mit Dr. Herbert Schlomm. *Dahlweid

Montag, 30.06.2011, 18.00 Uhr: DIE LINKE.Potsdam veranstaltet eine Podiumsdiskussion zur Enquete-Kommission: „Aufarbeitung der Geschichte und Bewältigung von Folgen der SED-Diktatur und des Übergangs in einen demokratischen Rechtsstaat im Land Brandenburg“ in der Alleesstraße 3.

*Dahlweid: Seniorentreff Edisonalle 11 Zentrum Ost
**RLS: Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg, Potsdam, Dortustr.53